Märkische Zeitung

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und für die Aemter Unna-Kamen und Pelkum.

Anzeigenpreis.
Für den Raum der kleinspaltigen Millimeterzeile 3 Pfg., Familien-, Stellen- und Vereinsanzeigen 2 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg., alles weitere entsprechend unserem Anzeigentarif. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H., Kamen, Markt 15, Fernsprecher 2601, Kamen.

Erscheint werktäglich.
Bezugspreis monatlich, einschließlich der auf den Quittungen vermerkten Beförderungs- und Zustellungskosten 1.90 Mk. Bei Eintritt höherer Gewalt usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Fernspr. 2601, Kamen.

Nr. 241 (1. Blatt). Montag, den 15. Oktober 1934. 62. Jahrgang.

Westfälischer Sängertag.

Gauleiter Staatsrat Wagner auf den hohen Wert des deutschen Männergesangs hin, der gerade im neuen Deutschland dazu berufen sei, deutsche Art und deutsches Wesen zu pflegen und zu fördern. Der DSB schaffe in erster Linie im Dienste der Nation:

„Ihr müßt singen im Volk, für das Volk und dessen Seele, für unseres Reiches Größe und Herrlichkeit!"

Es wurden dann eine ganze Reihe schlichter Kompositionen von verschiedenen Männergesangvereinen vorgetragen. Werke, die den vollen Klangeinsatz aller Stimmen verlangten und mit großem Beifall aufgenommen wurden.

Das Abendkonzert wurde mit dem Meistersingervorspiel unter Hans Herwigs hochmusikalischer Leitung eröffnet. Es folgten dann verschiedene Chöre. Auch der Frauenchor des Dortmunder Lehrergesangvereins hatte mit Werken von Suter, Haas und Zilcher einen guten Erfolg. Den Abschluß des Konzertes bildeten der Festwiesenchor, die Ansprache Hans Sachs' und die Schlußapotheose aus Wagners Meistersingern, gesungen vom städtischen Chor Hagen und Hanns Heinz Wunderlich (Sachs), eine Vorführung von wahrhaft monumentaler Wirkung, die dann auch einen rauschenden Beifall erhielt. Damit hatte der Gausängertag seinen Abschluß gefunden.

Das bedeutungsvolle Ereignis des ersten Gausängertages im neuen Deutschland, zu dem der Westfälische Sängerbund die Sänger aus Westfalen und Lippe nach Hagen zusammengerufen hatte, nahm mit einer Kreisführerbesprechung, in der die Führer der Kreise ihre Tätigkeitsberichte erstatteten, seinen Anfang. Der Bundesführer des DSB und Führer des Sängergaues Westfalen, Oberbürgermeister Meister-Herne, eröffnete den Sängertag. Er begrüßte vor allem den Führer des Württembergischen Sängergaues, Justiz- und Innenminister Schmidt-Stuttgart, den Gaukulturwart und Gauschulungsleiter für Westfalen-Süd, Dr. Schwarzschulz, den Gauführer von Hannover, Dr. Landmann, den Leiter des Schulungslagers des DSB, Pg. Rosenthal-Heinzel-Berlin, und den Geschäftsführer des DSB Poppe-Berlin. Nachdem Oberbürgermeister Vetter-Hagen die Gäste willkommen geheißen hatte, hielt Gauschulungsleiter Dr. Schwarzschulz einen Vortrag über die große kulturelle Aufgabe, die dem Sänger als dem eigentlichen Pfleger und Hüter der deutschen Sangeskunst innerhalb der großen Erziehungsarbeit an der Nation zukomme, und sprach dabei die Hoffnung aus, daß den deutschen Männergesangvereinen die Führung in der Pflege des deutschen Liedes anvertraut werden möge.

Hierauf erstattete Gaugeschäftsführer Konsek-Herne den Geschäftsbericht. Er ging dabei auf die Entwicklung des DSB im Laufe der letzten Jahre ein und wies darauf hin, daß aus 1100 Vereinen mit 26 000 Mitgliedern des westfälischen Gaues heute 1700 Vereine mit 75 000 Mitgliedern entstanden seien.

Die Chorleiterfrage

werde noch einer endgültigen Lösung zugeführt werden müssen. Zum Führer des Sängergaues Westfalen im DSB wurde Oberbürgermeister Meister einstimmig wiedergewählt, der zu seinem Stellvertreter den bisherigen Geschäftsführer Konsek-Herne ernannte. In seiner Schlußansprache gedachte Bundesführer Meister des Führers, der dem deutschen Volksliede heute wieder die Möglichkeit zur Entwicklung und Entfaltung gegeben habe, und hinter dem die westfälischen Sänger besonders in Zeiten der Not geschlossen stehen werden.

Die öffentlichen Gebäude Hagens und die in Heime für die auswärtigen Sänger umgewandelten Gasthöfe sowie die Stadthalle hatten farbenprächtige Ausschmückung erhalten. Am Sonntag morgen tagten im Kuppelsaal die Chorleiter, die Vereinsführer und ihre Stellvertreter zu ernsten Besprechungen. Hier sprachen Gauchorleiter Nellius-Herne, der Gauschulungsleiter des DSB Rosenthal-Heinzel, Berlin, und der Vorsitzende des Musikbeirats des DSB, Dr. Bongart-Saarbrücken, der dem Westfälischen Sängertage sangesbrüderliche Grüße von den deutschen Volksgenossen an der Saar übermittelte.

Ausführlich legten die drei Referenten ihre Ansichten über die künftige Gestaltung der deutschen Musik, insbesondere die

Pflege des deutschen Volksliedes

durch die Männergesangvereine dar. Dr. Bongart kündigte an, daß in nächster Zeit ein Verbot der Reichsmusikkammer ergehen werde, nach dem der Gesangwettstreit nicht mehr gepflegt werden dürfe, und daß denjenigen Kreisen und Vereinen, die einen Gesangwettstreit anregten oder sich an ihm beteiligten, jede Betätigung untersagt werde.

In den ersten Vormittagsstunden traf das Gros der Sängerschaft mit der Reichsbahn und in Autobussen in Hagen ein. Nachdem sich etwa 9000 Sänger auf dem Festplatz Höing gesammelt hatten, marschierten die 31 Sängerkreise mit ihren tausend Fahnen, voran das Banner des Gaues, durch die Straßen zur Springe. Vor dem Rathaus fand der Vorbeimarsch vor dem Gauleiter Staatsrat Wagner und den Ehrengästen statt. Das als Abschluß des Festzuges auf der Springe vorgesehene Massenchorsingen fiel einem Dauerregen zum Opfer.

Um 15 Uhr begann dann im Kuppelsaal der Stadthalle das erste Festkonzert, dem um 20 Uhr ein zweites Konzert folgte. Die Programme verzeichneten durchweg sämtlich Chorrepertoire, ein Beweis dafür, daß der Gau Westfalen des DSB Schritt hält mit der Entwicklung musikalischen Schaffens. Den bekannten Liedertafelstil hat die heutige Chorkomposition längst überwunden. Auch jene Chor- und Tonzemälde, in denen die einzelnen Stimmen geradezu instrumental verwandt wurden, werden kaum noch geschrieben. Zu Beginn des Nachmittagskonzerts wies

Der Geheimbund.

Der Mörder von Marseille ein Mitglied der Imro.

Wie von privater, aber gut unterrichteter Seite in Belgrad verlautet, glaubt man in Südslawien den Urheber der Marseiller Bluttat nunmehr wiedererkennen zu können. Nachdem in den Blättern die Bilder des Mörders veröffentlicht worden waren, sollen sich bei den südslawischen Behörden unabhängig voneinander zwei Südserben gemeldet haben, die in verschiedenen Städten leben, früher aber längere Zeit in Sofia lebten.

Sie erklärten, nach den Bildern sei der Mörder ein gewisser Wlada Georgieff, der den Beinamen Tschrnozemski führte. Er habe der Inneren Macedonischen Revolutionären Organisation (Imro) angehört. Georgieff, der in dem südbulgarischen Dorf Kareniza geboren ist, war als einer der aktivsten Terroristen bekannt. Er hat im Jahre 1922 den bulgarischen Abgeordneten Hadschi Dimoff ermordet, im Jahre 1930 tötete er den bekannten Anhänger Protegeroffs, Tomalewski. Er wurde damals verhaftet und eingekerkert. Ein Jahr später aber wurde er aus dem Gefängnis entlassen. Kurz darauf trat er in die revolutionäre Organisation des Wantscha Michailoff ein, dem er einige Zeit auch als Kraftwagenlenker diente. Später wurde er von diesem als Kurier für verschiedene Aufgaben im Auslande verwendet. So soll er auch mit den kroatischen Emigranten Pertschetz und Pawelitsch in Verbindung getreten sein.

Es soll bereits eine Meldung in Belgrad eingelaufen sein, die die südslawischen Vermutung über Georgieff bestätigt. In der Meldung soll besonders auf die vollständige Aehnlichkeit der Photographien Georgieffs und des Marseiller Mörders hingewiesen werden.

Der Leiter der Verschwörer?

Die geheimnisvolle fünfte Person, die die Leitung der Verschwörer hatte, soll ein früherer Agramer Rechtsanwalt Dr. Pavilitsch sein. Er habe schriftliche Weisungen des Führers einer Terrororganisation gehabt.

Der Hauptgehilfe Dr. Pavelitschs.

Auf Grund von Polizeiberichten aus Belgrad hat die französische Polizei die rechte Hand des Dr. Pawelitsch, der als Haupt der Terroristenvereinigung Oustacha gilt, ermittelt. Es handelt sich um den im März 1910 in Belgrad geborenen Studenten der Rechtswissenschaften Eugen Kwaternik. Er soll identisch sein mit dem angeblichen „Egon Kramer", dessen Spuren die Polizei bereits am Tage des Anschlages in Aix-el-Provence feststellen konnte, und der in der Schweiz die Verschwörer vor dem abscheulichen Anschlag in Marseille versammelt haben soll. Der „Paris Soir" veröffentlicht die Wiedergabe des Titelblattes eines in Paris am Tage der Beisetzung Barthous vertriebenen kroatischen Zeitung „Das unabhängige kroatische Reich". In fetten Buchstaben ist darin ein Heil Eugen Kwaternik zu lesen.



Freiheit oder Tod.
So sah das Zeichen aus, das der Königsmörder von Marseille auf seiner Haut eintätowiert trug. Diese Zeichnung ist einem mazedonischen Liederbuch entnommen, doch ist die Tätowierung bei dem Mörder genau dieselbe.



Die feierliche Beisetzung des ermordeten Außenministers Barthou in Paris.
Mit großem militärischen Gepränge fand die feierliche Beisetzung des ermordeten französischen Außenministers Barthou statt. Das Bild zeigt oben den Katafalk mit dem Sarge an der Invalidenesplanade, wo Doumergue seine tiefbewegte Trauerrede hielt. Unten sieht man den Trauerzug mit dem Sarg auf der Geschützlafette. Dahinter folgen die Offiziere mit den Ordenskissen des Toten.

Paß Nr. 185744.

Die Budapester Polizei hat festgestellt, daß der Attentäter von Marseille einen gefälschten Paß der Frau Johanna Majerti, der am 5. Oktober 1932 von der Budapester tschechoslowakischen Gesandtschaft mit der Nummer 185744 ausgestellt worden war, bei sich hatte. Die Paß-Nummer war nach Meldungen aus Marseille in 479275 abgeändert worden. Die Untersuchung ergab, daß in den Jahren 1932/33 eine Erzieherin dieses Namens, die tschechoslowakischer Staatsangehörigkeit war, in Budapest bei einem Rechtsanwalt beschäftigt war. Die Erzieherin soll nach ihren Erklärungen ihren Paß auf eine geheimnisvolle Art verloren haben. Jemand, den sie nicht kennt, habe ihr den Paß weggenommen. Wie das Verschwinden des Passes mit der jetzt aufgedeckten Fälschung des Passes des Täters von Marseille in Verbindung steht, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

Woche des Deutschen Buches.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda veröffentlicht zur kommenden „Woche des Deutschen Buches" folgenden Aufruf:

Vom 4. bis 11. November findet die diesjährige „Woche des Deutschen Buches" statt.

Veranstalterin ist die Reichsschrifttumskammer mit den ihr angegliederten Verbänden.

Der Nationalsozialismus hat es stets als seine besondere Aufgabe angesehen, die Kulturgüter der Nation zum wirklichen Besitz des Volkes zu machen und in den Dienst dieser großen Aufgabe stellt sich die „Woche des Deutschen Buches".

Es ist Ehrenpflicht, Sorge dafür zu tragen, daß der Ruf, der an alle ergeht, nicht ungehört verhallt.

Ich bitte daher alle amtlichen Stellen und Institutionen, alle politischen und wirtschaftlichen Organisationen und insbesondere alle Kulturverbände, an der Vorarbeit und Durchführung der „Woche des Deutschen Buches" teilzunehmen und deren Erfolg durch gemeinsames Zusammenwirken zu sichern.

Wir sind als Volk arm geworden an materiellen Gütern, aber wir sind reich an unerschöpflichen Schätzen deutschen Geistes. Machen wir uns diesen Reichtum zu eigen. Bücher sind noch immer gute Kampf- und Weggenossen gewesen. Darum:

Haltet fest am Deutschen Buch!

Dr. Goebbels.

In wenigen Zeilen.

Mit der einstweiligen Verwaltung des Bischofsitzes in München ist als geistlicher Kommissar das Mitglied der Landessynode, Pfarrer Hans Gollwitzer aus Mühldorf am Inn, betraut worden.

Der Führer der spanischen Marxisten Caballero wurde in Madrid verhaftet.

Kamen aus Stadt u. Land

15. Oktober 1934.

Achtung!
Bedürftige Volksgenossen

Anträge für das Winterhilfswerk der N. S. V., Ortsgruppe Kamen

Die N. S. V., Ortsgruppe Kamen, beginnt mit der Aufnahme von Anträgen bedürftiger Volksgenossen für das Winterhilfswerk ab Dienstag, den 16. Oktober bis einschließlich Donnerstag, den 18. Oktober. Die Anträge werden entgegengenommen im kleinen Saal des Schützenhofes und zwar in der Zeit von 8—13 Uhr und von 15—18 Uhr nach folgender Einteilung:

Dienstag, den 16. Oktober, für die Buchstaben von A—K;

Mittwoch, den 17. Oktober, für die Buchstaben von L — S — Sch — St. usw.

Donnerstag, den 18. Oktober, für die Buchstaben T—Z.

An Ausweisen sind mitzubringen: Stempelkarte, Rentenbescheinigung, Familienbuch, Mietsbuch und Lohnbescheinigung.

Winterhilfswerk 1934/35
J. A. gez. Dörffer
Ortsgruppenamtsleiter der NSV.

Es war stockfinster . . .

Als heute morgen die Frühaufsteher im südlichen Stadtteil das Licht anknipsen wollten, drehte sich wohl der Knipser, aber die Lichtzufuhr versagte. Es blieb dunkel. Und so mußte mancher erst nach dem Streichholz und nach der Kerze suchen und wo lagen diese auf einmal so wichtigen und wertvollen Sachen nur? Das war ein Tasten und Suchen und trotz aller Vorsicht — bautz, da lag ein anderes Stück zertrümmert am Boden. Und was war die Ursache dieser ägyptischen Finsternis: Auf dem Meerkamp hatte der starke Sturm am gestrigen Tage zwei Lichtleitungsmasten umgerissen. Die städt. Betriebswerke nahmen sich der Sache sofort an und jetzt brennt das Licht wieder. Unangenehm ist solche Geschichte auch für die Radiohörer, die einen Netzempfänger haben, die bekanntlich ohne Strom nicht arbeiten.

Geflügeldiebe gefaßt

Kamen, 15. Okt. In letzter Zeit war es in Kamen zur Nachtzeit wieder sehr unruhig. Die Hausfrauen legten sich schon besorgter zu Bett, die Sicherheitsschlösser wurden wieder herangeholt und vorsichtiger alles nachgesehen. Anscheinend sind der Polizei jetzt zwei jugendliche Einbrecher ins Garn gelaufen.

In der Nacht zum Samstag wurden die am Malter in Kamen wohnenden Emil Kapries und Willi Jädtke in Dortmund festgenommen. Man traf die beiden nachts gegen 2 Uhr in einer Straße mit 30 lebenden Hühnern an, mit denen sie angeblich zum Markt wollten. Da sie über die Herkunft des Geflügels sehr zweifelhafte Angaben machten, nahm die Polizei K. und J. fest und brachten sie ins Dortmunder Amtsgericht. Aus welchem Diebstahl die Hühner stammen, wird die Polizei heute feststellen. Man nimmt an, daß sie aus dem Geflügeldiebstahl auf Gut Barenbrauk herrühren, wo seinerzeit über 50 Hühner gestohlen wurden. Die beschlagnahmten 30 Hühner wurden vorerst auf Gut Barenbrauk untergebracht. Die Festgenommenen behaupten, die Tiere in Westick „erstanden" zu haben.

Kaninchen-Ausstellung verbunden mit Pelzschau

des Kaninchen-Zuchtvereins „Edle Rasse" Kamen

Kamen, 15. Okt. Im Saale Schulte, Oststraße, veranstaltete Samstag und Sonntag der Verein „Edle Rasse" eine Kaninchenschau, die sich sehen lassen konnte. Unter den zur Schau gestellten 111 Tieren waren z. T. Prachtexemplare und diese rechtfertigten somit den Namen des Vereins in jeder Beziehung. Als Preisrichter war Hauptlehrer Budde-Methler anwesend. Das beste Tier der Ausstellung hatte der Züchter Böttcher (Deutsche Widder) zu verzeichnen. Die 1. Gesamtleistung wurde dem Züchter Westhoff zuerkannt; 2. Gesamtleistung Züchter Zilony. Den besten Zuchtstamm hatte Züchter Kemper, Weiße Riesen. Folgende Aussteller errangen Ehrenpreise: Kemper, Weiße Riesen und Hermelin; Böttcher, Deutsche Widder; Lichey, Japaner; Westhoff, Schwarzsilber: Pohl, Schwarzsilber; Zilony, Gelbsilber und Hermelin; Geißler, Schwarzloh. — 1. Preise: Kemper, Weiße Riesen und Hermelin; Schildkamp, Weiße Wiener; Schreiber, Weiße Wiener; Lichey, Japaner; Westhoff, Schwarzsilber; Pohl, Schwarzsilber: Geißler, Schwarzloh und Schwarzsilber; Vorwig, Gelb- und Schwarzsilber; Alleger, Gelb- und Schwarzsilber; Zilony, Gelbsilber und Hermelin. — 2. und 3. Preise: Kemper, Weiße Riesen, Angora und Hermelin; Harringhaus, Hasen; Schreiber, Weiße Wiener; Schildkamp, Blaue Wiener und Japaner; Otte, Weiße Wiener; Lichey, Japaner; Westhoff, Schwarzsilber und Angora; Pohl, Schwarzsilber; Zilony, Gelb- und Schwarzsilber und Hermelin; Kesper, Weiße Riesen. — Eine reichhaltige Pelzschau gab der Veranstaltung eine praktische Note. Die ausgestellten Sachen übertrafen die Erwartungen der Besucher. Es ist leider noch nicht im vollen Umfange die Erkenntnis herangereift, daß Pelzwaren aus Kaninchenfellen auch dem Auge sehr gefällig sind, wenn sie gut verarbeitet werden. Es müssen nicht immer ausländische Erzeugnisse sein, und es ist bestimmt an der Zeit, daß dem Kaninchenfell mehr Beachtung geschenkt wird. Die Pelzwaren wurden sämtlich von der Frauengruppe des Vereins hergestellt und verrieten fachmännische Arbeit. Schon allein diese Abteilung der Schau war das Eintrittsgeld wert, und wem Fortuna besonders gut gesonnen war, konnte sich für das Freilos noch eine Gans, ein Kaninchen, Hähne oder Sonstiges mitnehmen. Man konnte sich natürlich auch Lose kaufen. Beim Preisschießen war ebenfalls reger Betrieb. Den besten Schützen winkten wertvolle Preise. Diese Ausstellung kann als gelungen bezeichnet werden und bestätigt somit die Tatsache, daß der Verein unter guter Leitung steht.

Die Kamener Herbstkirmes findet am kommenden Donnerstag statt. Die Platzverteilung ist am Dienstag, den 16. Oktober, nachm. 4 Uhr auf dem hiesigen Marktplatz.

(Günstiges Ergebnis.) Die gestrige Eintopfsammlung in unserer Stadt hatte ein erfreuliches Ergebnis. Es kamen 1225 Mark ein. Am ersten Eintopfsonntag des Vorjahres (1. 10. 1933) wurden 1161,01 Mark gesammelt.

(Fundsachen!) Gefunden wurde ein Damenschirm und 1 Paar Hosenträger. Die Verlierer können sich auf Zimmer 5 des Rathauses melden.

Im Silberkranze

Niederaden, 15. Okt. Am gestrigen Sonntag konnten die Eheleute Bergmann Heinrich Stoltefuß und Frau, Friederike geb. Dickmann, im Kreise der Familie das schöne Fest der silbernen Hochzeit begehen. Dem Jubelpaare gingen Glückwünsche in großer Zahl zu, denen wir auch die unsrigen hiermit anschließen. Mögen die Glückwünsche alle Erfüllung finden und dem Jubelpaare nach weiteren 25 glückvollen Jahren auch die Myrthe in Gold erstrahlen.

Der Myrte frischer, grüner Kranz
Erscheint Euch heut im Silberglanz,
Die reine Liebe, echt und wahr,
Geleitet Euch ins goldene Jahr.

Hoeren-Werwe, 15. Okt. **(Gesegnetes Alter.)** Heute kann die Frau Wwe. Bleidiek von hier im Kreise ihrer Kinder ihren 73. Geburtstag feiern. Sie versieht noch täglich ihre regelmäßige Hausarbeit. Wir wünschen ihr noch recht viele Jahre Glück und Gesundheit.

Hoeren, 15. Okt. **Gefunden** wurde in hiesiger Gemeinde eine Damenmütze. Der Verlierer kann sie auf dem Fundbüro in Empfang nehmen. — Wem gehört der Hund? Dem Bergmann Wilh. Kirchhoff, wohnhaft Schillerstraße, ist am 11. ds. Mts. ein Hund zugelaufen.

Hoeren, 15. Okt. **(Noch einmal Glück gehabt.)** Ein aufregender Vorfall ereignete sich Samstag vormittag auf der Unnaerstraße. Ein Trecker mit zwei Anhängern hatte sich gerade wieder in Bewegung gesetzt, als plötzlich ein jugendlicher Radfahrer vor dem Trecker her die Straßenseite gewinnen wollte. Dieser Leichtsinn hätte dem Jungen bald das Leben gekostet, denn er kam soeben vor den schweren Rädern des Treckers vorbei und stürzte dann mit seinem Rad auf die Straße.

Flierich, 15. Okt. Die **N. S. Frauenschaft** veranstaltet am Mittwoch dieser Woche eine Feierabendstunde, die im Lokale Jackenkroll um 19,30 Uhr stattfindet. Es spricht Dr. Lindemeyer-Kamen. Volkstänze und Volkslieder, vorgeführt von der Sing- und Tanzgruppe, werden den Abend weiter ausfüllen. Auch Nichtmitglieder sind eingeladen.

Werne (Lippe), 15. Okt. **(Kinder legten den Brand an.)** Die Ermittelungen der Ortspolizei in der Brandursache Schulze-Kersting haben ergeben, daß das Feuer durch spielende Kinder verursacht ist. Die später auf der Brandstelle eintreffenden Beamten der Kriminalpolizei, die besonders für die Aufklärungen von Bränden vorgebildet sind, brauchten nicht mehr in Tätigkeit zu treten.

Poincaré gestorben

Paris, 15. Okt. Der frühere französische Ministerpräsident und Staatspräsident Poincaré ist Montag früh um 3,30 Uhr im Alter von 74 Jahren gestorben.

Arbeitsplatzaustausch

Kamen, 15. Okt. Vom Arbeitsamt Kamen wird uns geschrieben: Des öfteren ist in der Presse sowohl wie auch in Besprechungen mit Betriebsführern auf die neue Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften aufmerksam gemacht worden. Diese neue Anordnung geht alle die Betriebsführer an, die einen Betrieb leiten, der einen Vertrauensrat bilden muß, das sind Betriebe oder Verwaltungen, die in der Regel mindestens 20 Beschäftigte aufweisen.

Alle diese Betriebsführer hatten nun bis zum 1. Oktober 1934 auf einem besonderen Formblatt, das auf dem Arbeitsamt erhältlich ist, eine altersmäßige Zusammensetzung ihrer Gefolgschaft vorzunehmen.

Eine Reihe von Betrieben hat diese Meldung noch nicht erstattet. Das Arbeitsamt ist nun nicht in der Lage, den säumigen Betriebsführern einen noch längeren Ausstand zu gewähren, und wird zur Erstattung dieser Erklärung eine letzte Frist bis zum 18. ds. Mts. gesetzt. Nach Ablauf dieses Tages muß der Anordnung gemäß die Vorschrift des § 21 durchgeführt werden, wonach der Führer des Betriebes mit einer Geldstrafe bis zu 150 Mark bestraft wird, der die vorgeschriebene Erklärung vorsätzlich oder fahrlässig oder nicht rechtzeitig oder nicht richtig und unvollständig abgibt.

Des weiteren wird in diesem Zusammenhange darauf aufmerksam gemacht, daß die Einstellung von Arbeitern und Angestellten unter 25 Jahren nur mit Zustimmung des Arbeitsamtes erfolgen darf. Zu diesem Zwecke ist vorher beim Arbeitsamt ein Vordruck anzufordern, der ausgefüllt wieder einzureichen ist. Erst nach Genehmigung dieses Antrages durch das Arbeitsamt darf die Einstellung erfolgen. Auch hier wird bei Nichtbefolgung dieser Anordnung der Betriebsführer mit einer Geldstrafe bis zu 150 Mark belegt.

Aus sozialpolitischen Gründen, um älteren verheiratete Volksgenossen durch Austausch Jugendlicher in Arbeit zu bringen und aus nationalsozialistischer Weltanschauung heraus um jeden Jugendlichen die Volksgemeinschaft im Arbeitsdienst oder in der Landhilfe erleben zu lassen, sind diese Anordnungen getroffen worden. Es ist daher zu begrüßen, wenn viele Jugendliche in Erkenntnis dieser Gedankengänge freiwillig schon ihren Arbeitsplatz geräumt haben, um ältere Volksgenossen an ihre Stelle treten zu lassen und um sich einzugliedern in die Gemeinschaft des Arbeitsdienstes oder der Landhilfe. Denn das Opfer ist das größte, das freiwillig einer Idee gebracht wird.

Es liegt im Interesse der deutschen Wirtschaft, wenn diese ganzen Maßnahmen möglichst reibungslos durchgeführt werden. Dazu trägt vor allem auch der Betriebsführer bei, der Neueinstellungen jeglicher Art nur durch die Arbeitsämter vornimmt.

Spiel » Sport » Turnen

Fußball

Tus 09 Bergkamen : VfL. 1854 Kamen 2:5 (2:2)

Das große Ortstreffen ist geschlagen; es ging dieses Mal nach der Papierform, und die Kamener nahmen für die 4:1 Niederlage der letzten Spielzeit bittere Revanche. Regen über Regen den ganzen Sonntag, nur während des Spiels selbst hatte der Wettergott ein Einsehen, und die Kamener Zuschauer, die trotzdem als ewig Unentwegte den Marsch nicht gescheut hatten, wurden durch ein interessantes und spannendes Spiel entschädigt. Zuerst sah es jedoch nicht nach einem Gästesieg aus. Die Bergkamener gingen vom Anstoß weg mit einem Eifer und einem Kampfgeist ans Werk, an dem man seine helle Freude haben konnte. Die VfL.'er wurden glatt überrumpelt und kamen vorerst überhaupt nicht zu Wort. Angriff auf Angriff rollte auf das Tor der 54er, und es dauerte auch gar nicht lange, da hatten die Leute vom Nordberg den verdienten Führungstreffer erzielt. Kaum zwei Minuten später hieß es bereits 2:0 für Bergkamen. Einen unverhofften Weitschuß des Mittelläufers konnte der Torwart der Kamener, der von einem kleinen Ausflug ins Spielfeld noch nicht zurück war, nicht mehr erreichen. Nun hatten sich die Gäste allmählich gefunden, es kam System in ihr Spiel, und bis zur Pause wurde der Vorsprung wieder wett gemacht. In der zweiten Halbzeit beherrschten dann die Kamener das Feld. Die Gastgeber hatten sich in der ersten Hälfte zu sehr verausgabt, außerdem liefen sie sich bei dem Kombinationsspiel der 54er müde. Trotzdem kämpften sie verbissen bis zum Abpfiff, aber ein Erfolg war ihnen nicht mehr beschieden. Die VfL.'er lieferten in der zweiten Halbzeit eine gute Partie, und wenn die Hintermannschaft der Platzbesitzer nicht so aufopfernd gespielt hätte, wäre die Niederlage noch höher ausgefallen. Der Sturm, der sich in diesem Spiel auch als ziemlich durchschlagskräftig erwies, was bisher meistens nicht der Fall gewesen war, schuf vor dem gegnerischen Tor manche brenzliche Situation, an der jeder der fünf Spieler in gleichem Maße beteiligt war. Es gelang ihnen, in regelmäßigen Abständen noch dreimal ins Schwarze zu treffen und so das Endergebnis herzustellen. Die Läuferreihe war ebenfalls gut auf dem Posten, der rechte Läufer fiel durch sein überlegtes Spielen auf. Die Verteidigung zeigte in der ersten halben Stunde Schwächen und Unsicherheit, stand jedoch später vollauf ihren Mann. Die Bergkamener spielten einen wuchtigen, halbhohen Ball. Langes Kombinieren liegt ihnen nicht, bei ihnen ist der nächste Weg zum Tor immer der kürzeste. Ihre Taktik ist Ueberrumpelungstaktik, alle diese Mannschaften werden aber bei den Gegnern, die sich dieses Spiel nicht aufdrängen lassen, auf die Dauer fast immer den Kürzeren ziehen. Zu loben ist ihr Kampfgeist bis zum Schluß, als sie schon aussichtslos im Rennen lagen. Ihre besten Leute waren der linke Verteidiger und der Mittelläufer. Das Spiel war hart, aber nicht unfair. Der Schiedsrichter leitete einwandfrei, nur übersah er verschiedentliches Handspiel auf beiden Seiten. Eins ist nur den Kamenern nicht ganz klar: Wozu haben die Bergkamener in ihrem Stadion die wunderschöne Rasenplatzanlage? U. E. war auch dieser Platz durchaus bespielbar. Oder soll der alte Aschenplatz erst aufgebraucht werden?

Die übrigen Spiele der 1. Kreisklasse fielen der Witterung zum Opfer.

VfL. 1854 Kamen Ref. : Westfalia Kamen 10:2 (4:1)

Die Fußballer des VfL. 1854 hatten gestern einen Glanztag. Sie erzielten mit drei Mannschaften im ganzen die stattliche Zahl von 27 Toren, während sie zusammen nur 5 Gegentore einstecken mußten. In dem Ortskampf zeigten sich die Reservisten ihrem Gegner hoch überlegen, die Westfalen kamen keinen Augenblick für einen Sieg in Frage. Die 54er führen die Tabelle mit der Torquote von 18:4 aus zwei Spielen an. Die 1a Jugendmannschaft blieb in ihrem Meisterschaftsspiel gegen die gleiche des VfK. Weddinghofen mit 12:1 Toren gleichfalls überlegener Sieger.

SV. Holzwickede : SS. 20 Kaiserau 0:1

Das Spiel am gestrigen Sonntag wurde bei dem Stande von 1:0 für Kaiserau noch vor der Halbzeit wegen des anhaltenden starken Regens abgebrochen.

Die NS.Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

veranstaltete gestern abend im Scholz'schen Saale einen Gemeinschaftsabend, der nicht den Besuch aufwies, wie man es sonst bei den „Kraft durch Freude"-Veranstaltungen gewohnt war. Den unterhaltenden Teil des Programms bestritt der Turn- und Spielverein Westfalia 95, der damit zeigte, wie vielseitig man sich in den Vereinen betätigen kann, ohne den Grundgedanken, die große sportliche Linie, zu vergessen. Einleitend hieß der Ortswart Strathmann die Volksgenossen und Volksgenossinnen, die Kameraden und Kameradinnen, die Führer der Betriebe herzlich willkommen, ganz besonders begrüßte er die Mitglieder der „Westfalia". Der Abend sei veranstaltet worden, um die von Adolf Hitler gewiesene Volksgemeinschaft zu pflegen, für einige Stunden den Alltag zu vergessen, um durch Freude gestärkt am anderen Tage wieder die Arbeit aufnehmen zu können und ganz besonders solle den Kraft durch Freude-Urlaubsfahrern Gelegenheit gegeben werden, ihre Eindrücke einem größeren Hörerkreis zu vermitteln. Dem Führer und Volkskanzler wurde ein dreifach Sieg-Heil gebracht. Dann wurde in das Programm eingetreten. Grete Rother sprach eingangs einen Vorspruch, der dem deutschen, dem wahrhaft echten deutschen Mädel galt, worauf acht junge Turnerinnen den Reigen „Rosenstock, Holderblüh" tanzten. Dann marschierte die Riege Tschöke auf und gedachte in vier Vorsprüchen (Martha Tschöke, Erna Stief, Helene Mandischer und Anni Neff) des deutschen Volkes, deutscher Ehre, Treue, Glauben und der Saar. Als glänzende Tänzerin erwies sich die kleine Inge Nowak. Ein kleines starkgekürztes Zwischenspiel „Wisken kommt in Pension" (Irmgard Allon, Grete Rother, Martha Dangeleit) leitete über zu den Volkstänzen, zu den Bodenübungen der Knaben-Riege unter Alfred Berkes Leitung, zu den „Lippschen Schützen". Als Sängerinnen zeigten sich dann noch in einem Lönslied Grete Rother und in einem Duett „Schön ist die Jugend" Grete Mandischer und Martha Tschöke. „Frau Nudelmeier" zeigte zum Schluß, wie man durch Turnen und Sport in kurzer Zeit die so begehrte schlanke oder vollschlanke Linie erhält. Darauf gaben die Zechen-Gefolgschaftsmitglieder Gustav Rumpf und Fritz Witte ihre Erlebnisse und Eindrücke während einer Kraft durch Freude-Urlauberfahrt zur See und ins Allgäu wieder. Die Berichte, die immer wieder auf die Schönheiten dieser Fahrten hinwiesen, auf Tage, die die Teilnehmer nie vergessen werden, wurden mit großem Interesse aufgenommen und sie brachten jedem die Empfehlung, für eine solche billige Fahrt schon jetzt zu sparen. Der Kulturwart der NS-Kulturgemeinde, Achterberg, sprach über die Aufgaben der Kulturgemeinde und empfahl die Mitgliedschaft und eine Unterstützung des Werkes. Nachdem die Turnerinnen gutes Können am Barren bewiesen hatten, trat die Altersriege in exakter Haltung an und zeigte am Barren, daß auch das Alter und Mittelalter durch Turnen die Glieder noch gelenkig halten kann. Da sehen wir wieder die alten treuen Kämpen der ehemaligen „Kaiserkrone", vor deren Leistungen man im Lager der Turner immer großen Respekt hatte, wie Alfred Berke, Franz Heymühle, Fritz Rebbe, Wilhelm Langhorst, August Schürhoff, Hermann Schönholz, die beiden Gebrüder Kolbe, Erhard Stief, Richard Berke, Herm. und Aug. Pfeiffer und Reinhard Schütz. Ihre Leistungen wurden anerkannt und mit Beifall belegt. Den Schluß bildete der Gesang der Nationalhymnen und dann ging es nach kurzer Pause an den deutschen Tanz, dem lange gehuldigt wurde.

Zweites Blatt. **Märkische Zeitung** Montag, den 15. Oktober 1934.

„Neues Leben" im neuen China.

Die Erneuerungsbewegung des Generals Tschangkaischek. — Das Kernland des neuen Chinesentums. — „Du sollst beim Essen nicht singen!"

Ueber wenige Länder und Reiche ist unsere Vorstellung so dunkel und unklar wie über China. Ganz abgesehen davon, daß es heute kaum irgendwo in der Welt eine zuverlässige Karte geben dürfte, auf der erkennbar wäre, was China eigentlich ist, haben sich uns eine Reihe von älteren Vorstellungen so fest eingegraben, daß wir nicht ohne einen Haufen von Vorurteilen auf China blicken. Wir wissen aber heute, daß von dem einstigen chinesischen Reich nur mehr der Kern übriggeblieben ist. Kaum, daß Tibet noch in irgend einem politischen Verhältnis zu China genannt werden kann, steht es doch seit 1904 bezw. spätestens seit 1912 unter englischem Einfluß. Ebenso hat sich die russische Einflußzone über Ostturkestan und die Mongolei bis über die Große Mauer hinweg nach der Provinz Kansu vorgeschoben. Im Norden ist diese Auflösung des alten chinesischen Reiches durch die Bildung eines zweiten Korea unter japanischem Einfluß in der Mandschurei weitergegangen.

So ist nur das eigentliche China noch übriggeblieben, und selbst dort stehen sich in den einzelnen Provinzen die verschiedenen Marschälle unter den verschiedenartigsten fremden Einflüssen gegenüber. Noch jetzt muß der Generalissimus der Nanking-Regierung Tschangkaischek von der Provinz Kiangsi aus die rote Front in der benachbarten Provinz Suran bekämpfen. Dabei aber bildet sich diese Provinz Kiangsi immer deutlicher als Kern eines neuen China heraus, wird so zum Kernland des Oberbefehlshabers und scheint dadurch berufen zu sein, der Bildung eines neuen Chinesentums Heimat zu werden. Die Küste mit ihren großen Städten kann es ja nicht sein. Denn dort ist der Einfluß der Fremden, die das Ausbeutungsrecht der „offenen Tür" mit 40 Zentimeter-Kanonen zu verfechten bereit sind, allzu stark und allzu hervordrängend, als daß eigentümliches chinesisches Leben auf neuen Grundlagen sich dort entfalten könnte.

„Neues Leben"! Das ist die Bezeichnung für die Erneuerungsbewegung, die der tatkräftige, kühne und weitschauende junge General Tschangkaischek in der Provinz Kiangsi hervorgerufen hat. Man versteht sie leichter, wenn man weiß, daß Tschangkaischek seine Ausbildung in Japan erhalten hat. Daraus erklärt sich die Vorsicht, mit der er die modernen Einflüsse hereinnimmt, um auf jeden Fall etwas eigenes Chinesisches auf den uralten Grundlagen seines Volkes zur Entfaltung zu bringen. Dadurch wird Tschangkaischek zu einer der großen Figuren des heutigen Fernen Orients. Gegenüber Galen, der heute Blücher heißt und die Rote Armee des Fernen Ostens führt. . . Kaum zehn Jahre zurück, stand er noch Seite an Seite neben Blücher und Borodin.

Kiangsi ist dazu ausersehen, Kern des neuen wirklich militärisch organisierten China zu werden. Echte militärische Zucht zusammen mit strengen Lebensregeln, die der alten Sittenlehre des Chinesen nahestehen, geben die Grundlage des „Neuen Lebens". Man muß wissen, wie der Chinese in seiner Liebe zum Kleinen und Kleinsten gerade in solchen genauen unverbrüchlichen Lebensregeln sein Dasein hat; wie einst die Begrüßung zwischen Vater und Söhnen durch strengen Ritus vorgeschrieben wurde und das ganze häusliche und öffentliche Leben streng formal geregelt war, so geschieht dies auch durch die moralischen Grundsätze und die Gesundheitsvorschriften der jungen Bewegung in Kiangsi. „Du sollst nicht singen beim Essen oder Trinken", „Du sollst nicht rauchen und saufen, nicht in unordentlicher Kleidung aus dem Hause gehen. Du sollst Dein Taschentuch nicht vergessen, im Zimmer den Hut abnehmen. . . Dir die Nägel schneiden usw." Das geht munter durcheinander mit anderen Vorschriften wie solchen des Verkehrs: Rechtsgehen, beim Fahrkartenkauf auf der Eisenbahn anstehen in der Reihe, mindestens tausend chinesische Schriftzeichen lernen, über nebensächliche Dinge nicht länger als fünfzehn Minuten schwatzen und zahlreiche solcher Dinge mehr, wie man sie Kindern beibringt.

Sieht man dabei, was in der Provinzhauptstadt Nantschang, die mit der Eisenbahn vom Jangtse-Hafen Schausing erreichbar ist, in rascher Aufbauarbeit geleistet wurde, die neuen Kasernen, Exerzier- und Flugplätze, die Verwaltungsgebäude — so wird man gewahr, wie hier ein mächtiger einheitlicher Wille den Schlendrian verbannt, Gemeingeist weckt und fördert, zuchtvolles Leben hervorruft und damit auf die Nachbarprovinzen bereits einen echt chinesischen und doch neuzeitlichen ungemein segensreichen Einfluß ausübt. Das schöne fruchtbare Hügelland mit den dazwischen gelagerten Reisfeldern wird von Sümpfen befreit, Straßen entstehen, und doch sieht man dabei keine gewaltsame und unorganische Industrialisierung, die weder dem Menschenüberfluß Chinas, noch dem Entwicklungsstand des Kulis entsprechen würde. So gestaltet sich aus kleinem Anfang heraus ein neues Volksleben, berufen, China einer Wiedergeburt zuzuführen.

Der Rüstungshandel in USA.

Der Untersuchungsausschuß des Parlamentes der Vereinigten Staaten von Amerika, der sich mit den internationalen Rüstungsskandalen beschäftigt hat, konnte seine Arbeiten bisher noch nicht abschließen. Immerhin hat er bereits so viel Material zutage gefördert, daß es wahrlich nicht übertrieben ist, von einem geradezu ungeheuerlichen Skandal zu sprechen. Denn es ist Tatsache, daß die ineinander verschachtelten großen Rüstungsfirmen der Welt im gegenseitigen Einvernehmen auch vor landesverräterischen Handlungen nicht zurückschrecken, wenn es nur dem Geschäft dient. Sie haben mit allen Mitteln und mit gutem Erfolg daran gearbeitet, jeden Versuch der internationalen Rüstungsverständigung zu verhindern. Der amerikanische Senator Nye, der Vorsitzende dieses Untersuchungsausschusses, hat sich mit anerkennenswertem Eifer trotz aller Anfeindungen der ertappten Interessenten darum bemüht, die Untersuchung ohne jede Rücksicht durchzuführen, um der Oeffentlichkeit ein klares Bild aller dieser Machenschaften zu geben. Es ist auch nur folgerichtig, wenn dieser Mann jetzt die Forderung stellt, daß die amerikanische Rüstungsindustrie verstaatlicht oder mindestens unter eine wirksame staatliche Kontrolle gestellt werde. Dies sei allein der Weg, um eine unzulässige Einmischung der Kanonenfabrikanten in die Politik des Staates für die Zukunft zu verhindern. Es ist klar, daß die bedrohten Aktienbesitzer sich mit dem ganzen Aufwand eines edlen Pathos und einer sittlichen Entrüstung gegen die Zumutung einer etwaigen Dividendenverkürzung wehren werden. Auch wird man in diesem Zusammenhang höchst merkwürdige Reden über das angebliche sittliche Recht der freien Wirtschaft hören.





Erstes Originalbild von der Ueberführung der Leiche des Königs Alexander an Bord der „Dubrownik".

Pässe für Saarabstimmungsberechtigte.

Amtlich wird folgendes bekanntgegeben:

Reichsangehörigen, die die Ausstellung eines Passes mit der Begründung beantragen, daß sie sich zur Abstimmung in das Saargebiet begeben wollen, wird der Reisepaß von den zuständigen Paßbehörden vom 15. Oktober 1934 ab gebührenfrei mit einer Geltungsdauer bis zum 15. Februar 1935 ausgestellt, wenn sie glaubhaft nachweisen, daß sie abstimmungsberechtigt sind. Die Glaubhaftmachung kann z. B. erfolgen durch Vorlage einer Bescheinigung:

a) der saarländischen Abstimmungsbehörde daß der Antragsteller in die Abstimmungslisten eingetragen oder sein Antrag auf Eintragung in die Abstimmungsliste bei der saarländischen Abstimmungsbehörde eingegangen ist;

b) der Saarmeldestelle seines jetzigen Wohnsitzes (Polizeirevier oder Einwohnermeldeamt), daß der Antragsteller in die Saarkartei eingetragen ist.

Merkwürdiges aus aller Welt.

Eine ungeheuerliche Sache hat sich kürzlich ein Orchester in Chikago geleistet. Dort hat man nämlich Beethovens Achte Symphonie mit allerlei Kücheninstrumenten gespielt wie z. B. Topfdeckeln, Pfannen usw. Das „Konzert" war zu wohltätigem Zweck veranstaltet und soll ein großer Erfolg gewesen sein, d. h. gehört, nicht etwa musikalisch!

In Schottland befindet sich eine Frau, die unschuldig geschieden wird, in einer günstigen Lage, denn das Gesetz betrachtet sie als Witwe. Sie kann die Hälfte von allen Besitztümern des Ehemannes beanspruchen.

Eine der merkwürdigsten Kirchen Europas befindet sich in Wieliczka in der Tschechoslowakei, und zwar liegt sie in einem Salzbergwerk. Die Kirche heißt St. Antoniuskirche. Sie ist aus einem Salzfelsen ausgehauen, und zwar in byzantinischem Stil. Darin befindet sich ein Kruzifix und lebensgroße Statuen der Heiligen, die alle aussehen, als wären sie aus Marmor; in der Tat aber sind auch sie aus Salzgestein gebildet.

Mit dem Fahrrad durch deutsche Gaue.

II.

Schön zeitig am nächsten Morgen brechen wir auf, die Sonne gibt ihr Bestes, als wir mit rheinabwärts nach Ehrenbreitstein fahren



und dann nach Koblenz. Wir überqueren den Rhein auf einer Holzbrücke und fahren dann zum Deutschen Eck, wir genießen den herrlichen Anblick auf die alte Feste Ehrenbreitstein, schauen ins Moseltal hinein und wenden dann rheinaufwärts. Links und rechts Burgen, Stolzenfels hier, dort Lahneck und die herrliche Marksburg, die noch nie zerstört worden ist. Wir passieren Rhens mit seinem berühmten Mineralbrunnen, Boppard, wo der Rhein eine große Schleife macht, kommen nach St. Goar. In Hirzenach lassen wir uns in einem kleinen Gasthaus am Rhein den ersten Rheinwein direkt am Ort schmecken und blicken freudig auf den herrlichen, so oft besungenen deutschen Strom. Da, jetzt taucht die Pfalz auf, wir sind an der Stelle, da Blücher als „Marschall Vorwärts" in der Neujahrsnacht 1814 den Rhein überschritt, einen Augenblick weilen wir an der Gedenktafel — noch einen Rückblick auf den Loreleifelsen — weiter geht's am Rheine hin nach Bacharach, dem lieblichen Rheinstädtchen. Wir weiden uns an dem prächtigen Blick stromaufwärts und können auch hier einen sehr guten Tropfen besten Rheinweines genießen, wie es im Lied heißt:

Fahr' Schiffer, mich nach Bacharach,
nach Bacharach am Rhein!
Vergessen sei jetzt Weh und Ach,
ich schüttle von mir Müh' und Plag'
und trink den goldnen Wein
zu Bacharach am Rhein!

Die herrliche Burg Stahleck haben wir zu unserem Nachtquartier auserkoren, hier ist eine wunderschöne Jugendburg entstanden. Jungen und Mädel in froher Runde singen und musizieren zum Abschluß des schönen Tages, und dann geht's husch ins Nest. Wir Mädels haben ein ganz feines Nachtlokal, das „Nachtigallenzimmer".

Herrlicher Sonnenschein weckt uns am Morgen zeitig, schnell geht's hinab zum Rhein, von halber Höhe grüßt uns die St.-Wernerkapelle mit den zierlichen Sandsteinbogen, weiter gen Bingen zu die alte tausendjährige Burg Sooneck, Schloß Rheinstein, der Mäuseturm, Bingen ist erreicht. Wir fahren auf der Drususbrücke über die Nahe, rheinaufwärts und benutzen dann zur Ueberquerung des Rheins die große Eisenbahnbrücke, um dann nach Rüdesheim zu kommen, wo die schöne JH. auf der Höhe zum Verweilen einladet. Es wird überall schon fleißig für die 50-Jahrfeier des Niederwalddenkmals gerüstet, Girlanden werden gezogen, Fahnen angebracht, alles ist in froher Vorfeststimmung.

Der nächste Morgen bringt uns einen herrlichen Sonnenaufgang, froh rüsten wir zur Weiterfahrt, es geht durch Winkel am Rhein, Eltville nach Mainz, vorbei am Schloß Biebrich. Dem herrlichen tausendjährigen Dom statten wir eine Besichtigung ab. Auf dem Marktplatz sehen wir das Denkmal Gutenbergs, der in Mainz das erste Buch druckte. — Unsere Fahrt geht nun weiter, wir passieren die berühmten Weinorte Oppenheim und Nierstein, wir haben in eifriger Fahrt Worms erreicht, schon bei den Römern eine bedeutende Provinzstadt und Mittelpunkt der deutschen Heldensage, die Stadt des Nibelungenliedes und des Rosengartens:

Ein stat lit an dem Rine, din ist so wünnesam, unt ist geheizen Wormeze, sie weiz noch mang man.

Worms ist die Stadt der 100 Türme und 50 Kirchen; wir besichtigen nur den herrlichen Dom und begeben uns weiter auf die Reise. — Immer auf ebener Straße kommen wir nun ins Industriegebiet, Frankental, Ludwigshafen, Mannheim, wo wir für heute unsere müden Glieder in der JH. ausruhen.



Dichter Nebel liegt über dem Neckartal, als wir aufbrechen, und wir sind schon in Heidelberg, als die Sonne sich endlich in ihrer vollen Schönheit aus dem Nebelmeer herausarbeitet. Von dem herrlichen Schloß herab haben wir einen umfassenden Blick auf die Stadt, die so oft besungen worden ist; ein Rundblick auf die Umgebung Heidelbergs, die herrlichen Wälder des Odenwaldes, weiter geht's im lieblichen Neckartal aufwärts bis Neckarelz. Hier verlassen wir das Neckartal. — Unsere Reise geht nun in Richtung Würzburg. Nach teils mühseliger Fahrt finden wir in der JH. Walldürn eine gute Unterkunft. Der nächste Tag bringt uns nach Tauberbischofsheim, einem lieblichen Städtchen. Ein junger Wanderer, der uns bis hierher begleitet hat, zeigt uns noch die Schönheiten in der Stadtkirche, prachtvolle Schnitzereien von Tilman Riemenschneider, die leider durch Vergoldung einzelner Figuren wesentlich an Kunstwert verloren haben. Als wir uns nun weiter nach Würzburg bergauf und bergab quälen, nimmt uns abermals ein Lastwagen mit. In rascher Fahrt erreichen wir nun das herrliche alte Würzburg mit der mächtigen Marienfeste, dem herrlichen Dom, das Kleinod im Frankenlande. Ihm wird eine eingehende Besichtigung gewidmet. Zuerst in den Dom, dessen Innenraum herrliche Kunstdenkmäler birgt, Gemälde, Plastiken Riemenschneiders. Das Lusamgärtchen am Dom birgt die Gebeine Walthers von der Vogelweide. Durch die alten Straßen schlendern wir nun über die alte Meinbrücke mit den zwölf Heiligen zum „Käppele" der Wallfahrtskirche des Kapuzinerklosters. Felix Dahn besingt es:

Freuen wir uns beim Schöppele
diesen Tag zu leben;
zwischen Stein und Käppele,
träufeln goldne Tröppele,
duften edle Reben.

Doch auch von hier müssen wir scheiden, wir nehmen noch einen letzten Blick in uns auf, weiter geht's in Richtung Bamberg. Diesmal finden wir keine JH. für uns am Wege, wir nehmen daher Nachtquartier bei einem deutschen Bauern, der uns gern aufnimmt.

Unser Roman



Urheberrechtschutz: Fünf Türme-Verlag Halle (Saale).

17) Nachdruck verboten.

Ganz bekümmert sah die alte Dame aus, und das graue Spitzenhäubchen war ihr schief gerutscht.

Farnhorst hatte ihr die Hand gestreichelt.

„Liebe Tante Greta, ich liebe Helge, und ich bekomme ganz bestimmt die Einwilligung Noras. Ich kenne sie doch!"

„Ja, Helge sagte mir schon so etwas. Aber trotzdem: Sie haben doch Helge hier kennengelernt, weil das ungehorsame Kind den Garten verlassen hatte", sagte Tante Greta. Aber ein wenig erleichtert fühlte sie sich doch, als Farnhorst so bestimmt versicherte, er werde die Einwilligung Noras schon bekommen zu seiner Heirat mit Helge. Und schließlich hatte ihn Tante Greta sogar noch eingeladen, zum Kaffee und zum Abendbrot dazubleiben. Und darüber war er nun doch sehr glücklich.

Aber sie bat ihn ängstlich, seine Besuche einstweilen einzustellen. Erst müsse Nora hier sein. Doch sie könnten sich ab und zu einmal sehen und sprechen, Helge und er. Sie würde einfach öfters ihre alte Freundin, die Frau Pastor Holm, besuchen. Dort könne man an neutralem Orte sich unterhalten. Darüber waren nun Helge und Farnhorst sehr froh, und Helge fiel der Tante Greta stürmisch um den Hals.

* * *

Woche um Woche verging. Aber Nora kam noch immer nicht. Es waren nun nicht sechs Wochen des Wartens geworden, sondern elf. Und es war nun Herbst! Ein wundervoller Spätherbst!

Die Rosen blühten noch in voller Pracht. Vielleicht, daß zwischen ihnen schon welke Sommerblumen standen, daß an dem roten Taubenkraut die Blätter dürr und hellgelb waren. Aber sonst hatte der Garten kaum etwas von seiner Pracht eingebüßt.

Da kam an einem Abend Nora Nordström!

Sie hatte den Wagen schon eher verlassen, um ein Stück zu Fuß zu gehen. Und aufatmend blieb sie ab und zu stehen. Wie schön doch ihre Heimat war! Wie unendlich schön und voll Frieden! Und nun wollte sie acht lange Wochen hierbleiben! Und sie wollte diesen Frieden genießen in vollsten Zügen.

Wie sie sich auf Helge freute!

Und auf Tante Greta! Und auf den Garten!

Nora Nordström wandte sich um. Dort unten fuhr langsam der Wagen, der ihre Koffer nach Haus Omslö hinaufschaffte.

Dämmerung!

Drüben auf dem Felsen, der dicht am Meer hochstieg, schimmerte ein helles blaues Licht. Es strahlte sternenförmig, wurde langsam rötlich und war plötzlich verschwunden.

Das Berglicht grüßte mich!, dachte Nora Nordström und faltete die Hände. Man soll sich etwas wünschen, wenn man das Berglicht sieht. Ich wünsche mir, daß ich noch ein einziges Mal im Leben Fritz Farnhorst wiedersehe. Auch wenn er an der Seite einer andern Frau ist. —

Große schwere Tränen tropften auf Nora Nordströms gefaltete Hände. Und doch wußte sie jetzt so gut wie damals, daß die Trennung von Farnhorst sein mußte.

Oder — würde sie sich ein zweites Mal nicht von ihm trennen? Würde sie ein zweites Mal nicht kühl und vernünftig ihr Alter neben seine blühende junge Männlichkeit stellen und einfach vom Schicksal das unerhörte Geschenk seiner Liebe annehmen?

„Käme er ein zweites Mal auf meinen Weg, dann würde ich ihn nicht fortschicken. Dann würde ich denken: Das Schicksal selbst will es so."

Die schlanke, schöne Frau ging weiter. Immer weiter. Kam gerade vor dem Hause an, als der Wagen hielt und Tante Greta höchst verwundert zum Verandafenster herausspähte.

„Nora! Du bist gekommen. Kind, warum schriebst du nicht noch mal? Nun hat dich niemand erwartet. Keine Blumen sind in deinem Zimmer. Nein, aber auch so etwas!"

Tante Greta rief ins Haus hinein:

„Helge, Helge — schnell, Nora ist gekommen!"

Und da kam es im nächsten Augenblick den schmalen Gartenweg entlang gestürmt. Helge warf sich der Schwester an die Brust. Schluchzte vor Freude. Küßte und liebkoste.

„Nora, daß du endlich gekommen bist! Diesmal hab' ich doch so sehnsüchtig auf dich gewartet!"

Glühende Röte lag auf dem reizenden Gesicht. Und der Schwester Hände legten sich um den feinen Kopf Helges.

„Verbirgst du etwas, Helge?"

„Nein! Tante Greta weiß alles."

„Dann ist es gut, Kindskopf!"

Nora Nordström war beruhigt.

Irgendein Wunsch. Vielleicht ein Reitpferd? Die Kleine sprach mir schon einmal davon. Aber diesen Wunsch erfülle ich ihr nicht, bestimmt nicht! Denn ich hätte keine Ruhe mehr, weil ich sie immer verunglückt liegen sehen würde!, dachte sie.

Helge lief ins Haus hinein. Und Nora folgte lächelnd. Kindskopf!, dachte sie noch einmal lächelnd. Lieber, goldiger Kindskopf! —

Drinnen wurde es sehr gemütlich. Vorläufig mußte Nora erzählen. Und Tante Gretas alte Getreue packte inzwischen droben in Noras Stube die Koffer aus. Liebkosend strich ihre Hand über die seidene Wäsche, über die wundervollen Kleider.

Drunten im traulichen Wohnzimmer fragte Nora, nachdem man gegessen und sie von sich selber alles Wesentliche erzählt hatte:

„Nun, Helgekind, deine Neuigkeit! Was willst du mir sagen?"

Da wurde das junge Gesicht ernst. Seltsam gereift sah es aus. Helge sagte:

„Nora, hier ist jemand, der dich gut kennt. Er hat so sehnsüchtig auf dich mit mir zusammen gewartet. Morgen wird er kommen. Denn ich soll ihn doch gleich benachrichtigen, wenn du kommst."

Nora erschrak:

„Doch nicht — Halmar Bergen? Es hätte keinen Zweck. Ich will keine Versöhnung. Und — Halmar würde sich nie ändern. Was sollte es also? Ganz abgesehen davon, daß ich ihn nicht mehr liebe."

„Nein, Nora — Fritz Farnhorst will dich sprechen."

Nora Nordström war aufgesprungen. Das Zimmer drehte sich um sie. Die schönen, blaugrünen Augen waren unnatürlich weit geöffnet. Sie zitterte am ganzen Körper.

„Helge, Fritz Farnhorst ist hier? Er wartet auf mich?"

Helges junges Gesicht war traurig. In den großen Kinderaugen lag ein unendliches Weh. Helge aber war in diesem Augenblick kein Kind mehr. Sie verstand auf einmal alles! Alles! Heiß strömte ihr das Blut zu Herzen. Laut und anklagend sagte sie:

„Du — hast Fritz Farnhorst sehr gut gekannt?"

„Ja! Sehr gut. Ich schickte ihn fort, weil ich glaubte — — Helge, ich kann das mit dir nicht besprechen. Du bist ein harmloses, fröhliches Kind. Was verstehst denn du von den Stürmen des Lebens! Aber ich freue mich, Fritz Farnhorst wiederzusehen. Und nun möchte ich zur Ruhe gehen. Die Reise war anstrengend genug. Morgen früh ganz zeitig machen wir zwei einen weiten Spaziergang. Ja, Kleine?"

„Ja, Nora, ich werde zeitig fertig sein. Und der Morgen ist am schönsten. Gute Nacht, Nora. Tante Greta bringt dich sicherlich hinauf. Ich werde es ihr gleich sagen."

„Gute Nacht, Helgekind. Schlaf süß!"

* * *

Strahlend schön kam der neue Tag herauf. Und strahlend schön und jung stand Nora Nordström im Garten und wartete auf die Schwester. Blaß und müde kam sie endlich.

„Kind, wie siehst du denn aus?" fragte Nora erstaunt. Sie strich liebkosend über den blonden Kopf. Und dabei dachte sie: Wie ähnlich sie mir wird! Ist es nicht, als sei meine eigene Jugend noch einmal auferstanden? —

Aber Nora, diese kluge, feinsinnige Frau, dachte nicht ein einziges Mal daran, daß sie in einem furchtbaren Irrtum befangen sein könne. Sie ahnte nicht, daß gerade diese von ihr so abgöttisch geliebte junge Schwester ihr den Stempel unter das eigene Alter drücken würde.

Ein weiter Spaziergang. Gegen neun Uhr waren die Schwestern wieder daheim. Und gegen elf Uhr erwartete man Doktor Farnhorst.

Nora kleidete sich sehr sorgfältig an. Und als sie im Wohnzimmer erschien, da schloß Helge die Augen und dachte ergeben: Wer kann mich neben ihr noch beachten. Wer? —

Helge trug ein einfaches weißes Leinenkleid mit schwarzem Schlips und breitem, weißem Kragen. Aber sie sah so unendlich liebreizend aus in ihrer Schlichtheit neben der unerhörten Toilettenkunst ihrer schönen Schwester, daß es einem Frauenkenner schwergefallen wäre, zu wählen.

„Ich möchte Doktor Farnhorst zuerst allein empfangen", entschied Nora.

Und Helge schlich hinaus.

Punkt elf Uhr erschien Doktor Farnhorst. Er wurde sofort zu Nora geführt.

„Sie wissen, weshalb ich komme, Nora?"

„Ich glaube es zu wissen!"

„Und darf ich hoffen, Ihre Einwilligung zu bekommen? Tante Greta behauptete nämlich, sie hätte nichts zu sagen. Alles, was Helge anbetrifft, bestimmten Sie. Und so habe ich eben voll Sehnsucht gewartet und meine kleine Helge auch."

Nora Nordström wankte. Dann hatte sie sich wieder in der Gewalt. Sie lächelte. Aber e[illegible] ein solch rätselhaftes Lächeln, daß Farnhorst ganz bestürzt in das schöne Frauengesicht sah.

„Hat — Helge Ihnen gesagt, daß wir uns lieben?"

„Ja! Ich weiß es. Und — Fritz Farnhorst, ich gebe Ihnen Helge. Aber sie braucht viel Liebe und Sonne. Sturm verträgt sie nicht. Und ich habe Helge immer sehr, sehr lieb gehabt."

Da riß Farnhorst die schlanken Frauenhände an seine Lippen.

„Nora — ich liebe in Helge Sie! Sie und Helge sind eins für mich. Ich habe schwer gelitten damals. Aber ich fand den Frieden, als Helge ihr junges Herz mir erschloß. Und Sie haben selbst damals die Trennung gewollt. Ich hätte Sie niemals verlassen. Heute aber gehört mein Herz Helge. Und ich werde sie glücklich machen. Meine Stellung bei Baringsen ist so, daß ich Helge für alle Zeiten ein gesichertes Dasein zu bieten habe."

„Bei Baringsen sind Sie? Gerade bei ihm? Schlingen sich denn alle Fäden geheimnisvoll ineinander?"

„Nora, Baringsen hat Sie geliebt!"

„Er sprach mit Ihnen?"

„Ja! Weil er sah, wie ich Helge küßte. Und da wünschte er mir mehr Glück auf dem Gange ins Haus Omslö, wie er selbst gehabt hatte, als er sich eine Braut aus Haus Omslö holen wollte", sagte Farnhorst ernst.

Noras Lippen zuckten. Ihr schönes Haupt war leicht zurückgeworfen.

„Baringsen! Ja! Er! Aber ich konnte es nicht. Und ich hatte inzwischen Halmar Bergen kennengelernt. Der Mensch baut sich sein Schicksal selber. Man soll dieses Schicksal nicht immer verantwortlich machen."

Schweigen!

Nach diesem Schweigen sagte Nora:

„Fritz, mache die kleine Helge glücklich! Heute soll Verlobung sein. Und ist es nicht natürlicher, wenn du die junge Helge-Nora liebst als die andere Nora, die der Sturm des Lebens längst zerbrach, und die noch einmal ein herrliches Weihnachtsmärchen erlebte? Ich bleibe acht Wochen. In dieser Zeit soll auch die Hochzeit sein. Und dann kann ich beruhigt sein. Bei dir ist Helge gut aufgehoben, Fritz Farnhorst. Und nun will ich Helge holen."

Da neigte sich der Mann tief, tief vor der Größe dieser Frau ...

Draußen auf der Steinterrasse saß noch immer Helge und hatte den Kopf an die Silberstauden der Königsglocke geschmiegt. Da trat Nora zu ihr.

„Helge? Fritz wartet auf dich. Kleine Helge, sei glücklich! Ich bin mit deiner Wahl einverstanden. Und ich bleibe acht Wochen hier. In dieser Zeit soll auch eure Hochzeit sein. Ich reise nachher sofort nach Südamerika. Und in zwei Jahren komme ich wieder!"

„Nora!"

Ein einziger, glückdurchzitterter Ruf. Dann stürmte Helge davon. Nora aber sah in den sonnigen Herbsttag, und ihr Gesicht war stolz und weiß.

Herbst! Man muß auch den Herbst zu ertragen wissen und den Winter erst recht!, dachte sie, und ihre Hand strich liebkosend über die Königsglocke.

Drinnen aber küßten sich zwei junge Menschen, und ein großes, übergroßes Glück machte sich breit in Haus Omslö und nistete sich ein.

„Helge, ich habe dich lieb, so lieb", sagte der Mann leise und sah tief hinein in die wunderschönen blauen Augen, die doch die Augen Noras waren.

Helge legte beide Arme um seinen Hals, sagte leise:

„Ich war kurze Zeit so unendlich töricht. Ich glaubte, du könntest neben Nora mich nicht mehr lieben."

„Soll ich dir alles sagen, Helge?"

„Nein! Das ist Noras und dein Geheimnis. Ich will nichts wissen. Wir wollen Nora immer, immer lieb behalten, Fritz."

Ganz fest nahm er sie in seine Arme, und Helge legte beseligt den blonden Kopf an seine Brust.

Als Nora den Weg hinabschritt, stand am Wege die wuchtige Gestalt Baringsens. Er hatte den Hut in der Hand und stand da wie ein Bettler. Nora blieb stehen:

„Baringsen, verzeihen Sie mir! Aber es sollte wohl nicht sein! Meine Schwester heiratet in acht Wochen. Sie sind es, der Doktor Farnhorst diese gesicherte Stellung gab. Ich danke Ihnen!"

„Es gibt nichts zu danken, gnädige Frau. Farnhorst ist mein Junge. Mein lieber Junge! Er — wird — hier alles weiterleiten — wenn ich — mal nicht mehr bin."

„Baringsen, Sie haben Farnhorst auch lieb?"

„Ja! Ich bin froh, daß er kam. Und ich hab' gemerkt, daß ich doch ein gut Teil deutsch bin. Das deutsche Blut ist treu! Ich hab' Deutschland immer als zweite Heimat betrachtet. Und meine Mutter hat ihr altes Vaterland nie vergessen. Ich hab's ihr, als sie starb, in die Hand hinein versprechen müssen, daß ich in Deutschland Not lindere. Nun ist Farnhorst gekommen. Und ich hab' ihn immer mehr schätzen und lieben gelernt. Einsam bin ich nicht. Ich hab' ja nun einen Jungen. Leben Sie wohl, Nora Nordström."

„Leben Sie wohl, Baringsen, und Gott mit Ihnen! Sie müssen noch lange dableiben als Symbol der nordischen Berge. Man liebt und verehrt Sie überall."

Da wandte er ihr sein häßliches Gesicht voll zu, und in seinen Augen war ein weher Ausdruck. Aber Gunnar Baringsen lächelte. Mit diesem Lächeln schied er von ihr.

Und Nora schritt weiter. Nach Hause mochte sie noch nicht. Sie mußte noch ein Veilchen mit sich allein sein. Und dann wollte sie stolz und freundlich nach Haus Omslö zurückkehren.

Nach acht Wochen reiste sie ab. Und ein strahlendes, junges Gesicht schmiegte sich an das ihre.

„Alles Glück für dich, meine kleine Helge!" sagte Nora zärtlich, aber ihr Blick ruhte dabei in demjenigen Farnhorsts. Der nickte ihr zu. Es war ein stummes Gelöbnis, Helges Glück und somit das seine immer und immer wieder hochzuhalten.

Der Wagen fuhr davon, und eng umschlungen standen Farnhorst und sein junges Weib. Er hob sein Glück zu sich empor. Und dort unten fuhr der Wagen mit Nora davon. Neuer Ruhm, neue Ehre warteten auf eine große Künstlerin. Und Nora Nordström dachte: Schweig still, du törichtes Herz! Große Künstler sind immer einsam. Die Vorsehung will es nicht, daß ein einziger Mensch alles besitzt.

— Ende. —

Gesundheitliches.

Leichter Hustenreiz

infolge von Erkältung läßt sich wohl immer rasch beseitigen, indem man dem Kinde warmes Zuckerwasser mit eingeschlagenen Eidottern zu trinken gibt.

Warme Kleidung.

ist im Herbst weniger wichtig als wetterfeste Kleidung. Die meisten Menschen machen den Fehler, daß sie viel zu zeitig im Herbst damit anfangen, sich warm anzuziehen. Sie frieren zwar, aber nicht, weil es kalt ist, sondern weil es feucht ist! Dicke Unterkleidung ist keineswegs schon im Herbst nötig. Wer sie zu zeitig anlegt, wird im Winter frieren, weil er dann nicht noch mehr anziehen kann, wenn es wirklich kalt wird. Im Herbst kommt es vielmehr darauf an, sich so anzuziehen, daß man vor Nässe und Wind geschützt ist. Beispielsweise können wollene Strümpfe nicht im Herbst vor kalten Füßen schützen, wenn die Schuhe Wasser durchlassen. Wollene Strümpfe sind ja aber im Herbst auch gar nicht nötig, wohl aber feste Schuhe. Im Winter dagegen, wenn trockener Schnee liegt, wird eine undichte Schuhsohle weniger schaden, als ein zu dünner Strumpf. Die Herbstkleidung ist eben etwas grundsätzlich anderes als die Winterkleidung.

Honig mit Heilwirkung.

In der „Berliner tierärztlichen Wochenschrift" gibt L. Bahr, Kopenhagen, Tierversuche bekannt über die gesundheitliche Bedeutung des Bienenhonigs. Es wurden 15 Sorten Naturhonig und 2 Kunsthonigsorten an weißen Mäusen geprüft, die mit Bazillen gefüttert waren. Die Heilwirkung gegen die Bazillenfütterung zeigte sich besonders bei Lindenkleehonig und Tropenhonig, der aus Kalifornien und Neuseeland stammte. Kunst- und Heidehonig konnten die Widerstandskraft der Tiere nicht wesentlich erhöhen, dagegen wirkte der Nadelholzhonig schon besser.

Bei der Ernährung des Fiebernden

ist besonders zu berücksichtigen, daß man weniger Fett und dafür mehr Kohlehydrate geben soll, d. h. also hauptsächlich Zucker- und Stärkestoffe. Besonders sei da an Puddings und Flammeris erinnert, die neben ihrem hohen Zucker- und Stärkegehalt auch noch erfrischend wirken. Das gilt auch vom kalten Milchreis und ähnlichen Dingen, die gleichzeitig noch den großen Vorteil haben, leicht verdaulich zu sein.

Sonnenbäder wie auch Bestrahlungen mit Höhensonne

zur allgemeinen Kräftigung dürfen nur dann angewendet werden, wenn keine tuberkulöse Erkrankung der Lungen vorliegt. Wer einmal Blut gehustet hat oder wer in der letzten Zeit an Gewicht stark abgenommen hat, sollte sich erst daraufhin ärztlich untersuchen lassen, ob er Sonnenbäder bzw. Höhensonnenbestrahlungen nehmen darf. Es ist nämlich sicher erwiesen, daß geringfügige tuberkulöse Prozesse der Lungen oder ausheilende Lungentuberkulose durch intensive Sonnenbestrahlungen wieder frisch aufgeflackert sind und sich mächtig ausgebreitet haben. Daher sei man vorsichtig und greife nicht wahllos zu natürlichen Heilmitteln, weil dadurch Schaden angerichtet werden kann.

Goldregen ist gefährlich.

In der „Sammlung von Vergiftungsfällen" weist Führer eindringlich auf die Gefährlichkeit des Goldregens hin. Das Gift ist im Samen und in den Wurzeln enthalten. Schon zwei Samenkörner können zu Vergiftungserscheinungen führen. Es werden eine ganze Anzahl von Vergiftungsfällen bei Kindern mitgeteilt. In einem Falle wurde der Same nicht zerkaut und die Erscheinungen traten erst nach 3½ Stunden auf. Zuerst macht sich eine Schwäche in den Beinen bemerkbar, dann kommt es zu Krämpfen, Schwindel, Kopfschmerz und Fieber. Die Behandlung besteht in starkem Abführen. Alle Kinder haben die Vergiftung überstanden.

Für die Küche

Vanillesuppe mit Zwiebacklöffchen.

Aus Milch, Vanille, Mehl und Zucker bereitet man eine sehr feine Vanillennilchsuppe, die man zum Schluß der Menge entsprechend mit einem oder mehreren Gelbei abzieht. Als Einlage bereitet man Zwiebacklöffchen, die der Suppe einen eigenartigen Geschmack verleihen. Für 1 Liter Suppe genügt der Klößteig von fünf Zwiebäcken. Sie werden gerieben, mit etwas Milch angefeuchtet und mit einem Ei, etwas Butter, einem Teelöffel Zucker und einer Prise Salz zu einem Teig verarbeitet. Die Klößchen dürfen nicht größer als eine Walnuß sein. Man läßt sie fünf Minuten in Wasser kochen und gibt sie alsdann in die fertige Milchsuppe.

Weißkohl mit Tomaten und Fleischklößchen.
(Eintopfgericht für 4 Personen.)

Zutaten: 3 Pfund Weißkohl, 1 Pfund Tomaten oder 2 Eßlöffel Tomatenpüree, 2 Pfund Kartoffeln, 1½ Liter schwache Fleischbrühe (aus 4 Fleischbrühwürfeln), 1 Zwiebel, 3 Eßlöffel (60 g.) Butter oder Fett, ½ Pfund gehacktes Fleisch (halb Rind- halb Schweinefleisch), 1 Ei, 1 Semmel, Salz, Prise Pfeffer. — Zubereitung: Die feingeschnittene Zwiebel in Butter oder Fett andünsten, die in kleine Stücke geschnittenen Tomaten und den vorgerichteten Weißkohl (in feine Streifen geschnitten) dazugeben. Mit der Fleischbrühe auffüllen und, sobald das Gemüse halb gar ist, auch die geschälten, in Scheiben geschnittenen Kartoffeln beifügen und garkochen. Unterdessen aus dem gehackten Fleisch, dem Ei, der eingeweichten Semmel, etwas Salz und Pfeffer kleine Klößchen formen, zum Gemüse geben und zehn Minuten ziehen lassen.

Tomaten-Senf

ist eine wenig bekannte vorzügliche Verwendungsart für die jetzt noch anfallenden Tomaten. Drei Kilogramm reife Früchte werden vom Blütenkelch und etwaigen schlechten Stellen nach dem Waschen gesäubert; dann bleiben sie zerschnitten mit Schalen und Kernen zugedeckt über Nacht kühl stehen. Am andern Tag werden eine entkernte rote Pfefferschote und acht große Zwiebeln fein zerschnitten dazu gegeben, ferner acht Eßlöffel Kristallstaubzucker, vier Eßlöffel feines Speisesalz, 15 Gramm fein gestoßener Ingwer und ein Liter bester Weinessig und die Masse unter fleißigem Rühren etwa 2½ bis drei Stunden gekocht. Endlich wird sie durch ein Haarsieb gestrichen, in Gläser oder Töpfe gefüllt, mit einem Arrakblatt belegt und mit nasser Glashaut oder mit Pergamentpapier nach dem Erkalten überbunden. Kühl aufbewahrt hält sich der ausgezeichnete Tomatensenf lange Zeit tadellos. Er ist ein pikanter Brotbelag, schmeckt gut zu Pell- oder Salzkartoffeln, läßt sich mit Butter zu sogen. Tomatenbutter vermengen; mit Wasser oder Brühe verdünnt und einer kleinen Mehlschwitze gebunden und zerkocht, ergibt er eine würzige, warme oder kalte Soße zu Suppenfleisch, Geflügel, Fisch und kalten Platten.

Weintraubentorte.

Zu einem feinen Abtrieb von 125 Gramm Butter, 60 Gramm Staubzucker und zwei Eidottern mischt man etwa 320 Gramm Mehl und einen Teelöffel getrocknete, verlesene Weinbeeren. Ist der Teig zu strenge, so gibt man etwas saure Sahne oder Weißwein dazu. Hat er eine Stunde gestanden, dann wird er zu einer runden Platte ausgewalkt und eine Springform hochrandig damit ausgelegt. Man überpinselt nun den Teigboden mit geschmolzener Butter, streut Zwieback- oder Makronenbrösel darüber und füllt die Form bis zu drei Viertel mit frischen, abgezupften Traubenbeeren. Ein ganzes Ei wird mit 70 Gramm Zucker, eine Prise Salz, etwas Milch und 20 Gramm Stärkemehl zu einer Creme gerührt, die man über die Beeren gießt; dann wird der Kuchen bei Mittelhitze gebacken.

Hauswirtschaftliches.

Ungeziefer beim Kanarienvogel.

Kanarienvögel leiden bekanntlich häufig sehr unter Ungeziefer. Man kann sie davon auf einfache Weise befreien. Man überdacht in der Nacht das Vogelbauer mit einem weißen Tuch. Am Morgen nimmt man das Tuch ganz vorsichtig ab und sieht dann das Ungeziefer als winzige Pünktchen darauf herumkriechen. Man steckt das Tuch sofort in kochendes Wasser. Dies Verfahren soll man möglichst oft wiederholen.

Wie wäscht man Pelzwerk?

Am besten taucht man es in lauwarmes geseihtes Seifenwasser und drückt es wiederholt, ohne zu reiben, aus. Dies wird mehrmals wiederholt und das Pelzwerk dann in Regenwasser gut ausgespült, getrocknet wird es in freier Luft oder durch Bestreuen mit Stärkemehl und Ausklämmen.

Der Kampf gegen die Flecke.

Wenn der Kakao oder die Schokolade sich über das frischgewaschene Tischtuch ergossen hat, pflegt Mutter in den meisten Fällen kein hocherfreutes Gesicht zu machen. Dann rasch, so lange der Schaden noch frisch und der Fleck noch naß ist, das Tuch vom Tisch genommen und den Fleck so lange immer wieder in kochendes Wasser getaucht, bis auch die letzte Spur von einem Fleck verschwunden ist! Ist der Fleck schon eingetrocknet, so legt man ihn am besten in kalte Milch und wäscht das Tuch dann gründlich aus. — Hat ein polierter Tisch Wasserflecke bekommen, was bei etwas unvorsichtigem Umgehen mit Blumenvasen so leicht geschehen kann, so legt man angefeuchtetes Salz auf die Flecke, trocknet sie nach einer Weile gut ab und reibt sie dann mit einem Kork. — Ist Marmor fleckig und dadurch unansehnlich geworden, so befeuchtet man die Flecke mit etwas verdünnter Schwefelsäure und hält den Fleck etwa 6 bis 8 Minuten lang feucht. Darauf wird der Marmor mit einem sauberen Woll- oder Seidenlappen abgerieben, und der Fleck ist verschwunden. — Schmutzige Eier reibt man mit einem mit Essig befeuchteten Lappen ab, sie werden dadurch im Nu sauber und appetitlich. — Fensterglas, das sich schwer reinigen läßt, wird mit einem weichen, in Petroleum getauchten Leinenlappen abgerieben und wird kristallklar. — Haben Silbergegenstände Rostflecke bekommen, so entfernt man diese, indem man sie mit warmem Essig abreibt. Haben silberne Löffel Eiflecke bekommen, so muß man die Flecke mit Salz abreiben.

Wie behandelt man Lackschuhe?

Die so hübsch aussehenden Lackschuhe halten sich doppelt so lange, wenn man sie auf die richtige Weise behandelt. Man muß sie, nachdem man sie benutzt hat, einige Stunden an luftigem Ort stehen lassen, damit die Fußwärme verschwindet. Hierauf ist der Staub abzuwischen und das Leder gut mit Vaseline oder einem Schuhfett einzureiben, worauf man sie auf Leisten tut oder noch besser gut mit Zeitungspapier ausstopft, so daß alle Falten verschwinden. Man legt sie hierauf in einen Karton, damit kein Staub hineindringt. Wenn man sie dann wieder anziehen will, braucht man nur mit einem weichen Lappen das Fett abzureiben. Die Schuhe bleiben lange wie neu.

Zu dunkles Parkett zu bleichen.

Man stelle sich dazu eine Lösung von 75 Gramm Oxalsäure (giftig) in 1 Liter Wasser her. Benäße damit immer nur eine kleine Fläche mittels großem Schwamm, lasse 2 bis 3 Minuten einwirken, waschen mit viel reinem Wasser nach, trockne gut auf und wachse den Boden erst am nächsten Tage mit weißer Bohnermasse ein. Er zeigt sich dann bei schönem Glanze mit einem sehr aufgehellten Grund.

Stumpfgewordene Nickelbeschläge

an Füll- und Badeöfen blank zu putzen. Man fette sie gründlich mit Stearinöl ein und reibe sie mit wollener Socke und Wiener Kalk nach ¼ Stunde glänzend.

15. Oktober 1934

Fürs Heim

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Die Liebe ist die größte Macht!

26. Fortsetzung. Originalroman von Anny von Panhuys.

Nachdruck verboten. Copyright 1933 by H. G. Münchmeyer Gmb.H., Dresden-Niedersedlitz. Alle Rechte vorbehalten

Er lächelte immer noch.

„Hier dieses Zimmerchen dient mir zum Ausruhen für ein paar Stunden, wenn ich einmal nachts arbeiten muß, was auch schon vorkam. Vater richtete es sich ein; er arbeitete oft des Nachts an neuen Modellen; er war ja selbst der Hauptingenieur seines Werkes. Heute brummte mir der Kopf. Ich war ganz benommen durch den plötzlich vom Zaun gebrochenen Streik und zog mich diesen Nachmittag, nach längerer Beratung mit meinen Herren, ein Weilchen hierher zurück." Er zeigte auf das Ruhebett. „Ich warf mich auf das alte Ding da und grübelte nach, wie ich alles wieder in Ordnung bringen könnte, ohne Verpflichtungen einzugehen, die ich auf die Dauer wahrscheinlich nicht einhalten könnte." Er drückte sie an sich. „Ich segne meinen Einfall, mich dahingestreckt zu haben. Ich schlief nicht, aber mein Denken war so scharf konzentriert auf die Streiksache, daß ich dein Eintreten in das Zimmer gar nicht hörte. Auch nicht dein Näherkommen. Erst als du vor mir knietest und sprachst, da wußte ich, du warst neben mir. Und da wartete ich ab, verhielt mich still, ließ die Augen zu. Ich mußte hören, was das bedeutete, daß du zu mir kamst. Ich begriff bald, ahnte, es handelte sich um einen großen Irrtum. Aber nun wagte ich doch nicht, mich zu erheben. Ich fürchtete, dich zu sehr zu erschrecken, Liebstes du."

Sie sah ihn an, und seine Augen gaben Blick voll Liebe wieder. Er sagte: „Nur halb so schwer scheint mir nun alles, Liebling. Deine Liebe wird mir Kraft geben, durch das Schwere zu kommen, das mir noch bevorsteht."

Waltraut schaute glücklich zu ihm auf. „Ich habe dich grenzenlos lieb."

Er küßte sie. „Das hast du mir schon einmal gesagt, aber damals glaubte ich es dir nicht, damals war ich noch ein sehr kurzsichtiger Narr."

Man hörte nebenan an die Tür klopfen, dann wurde sie geöffnet. Schritte wurden laut; Stimmen sprachen durcheinander. Beide horchten auf.

Waltraut erklärte: „Das sind Großtante und Joachim, sie brachten mich doch her."

Er nickte. „Und die polternde Männerstimme gehört dem Pförtner Thiele."

Eben sagte nebenan die Frauenstimme: „Geben Sie doch Ruhe, lieber Mann! Sie behaupten, Herr Ulrich wäre gesund, und ich habe Ihnen doch schon zum soundsovielten Male klargemacht, daß uns das falsche Gerücht hergeführt hat, Herr Ulrich wäre tot. Jetzt sagen Sie uns endlich, wo er ist, damit ich erfahre, wo meine Großnichte hingekommen. Irgendwo müssen die zwei doch stecken."

Pförtner Thiele antwortete: „Herr Ulrich wünschte ungestört zu bleiben. Sie sind schon gegen meinen Willen bis in sein Arbeitszimmer vorgedrungen. Weiter zu gehen, erlaube ich Ihnen nicht!"

> **Rechne niemals auf ein Glück!**
> **Oft ja bleibt im Garten**
> **Das Erwartete zurück**
> **Hinter dem Erwarten.**
> **Wenn du darauf rechnest nicht,**
> **Wird's von freien Stücken**
> **Kommen und wie Sonnenlicht**
> **Doppelt dich beglücken.**
>
> Friedr. Rückert.

Die Frauenstimme erwiderte: „Ich suche meine Großnichte. Die scheint doch weiter vorgedrungen zu sein. Und was dem einen recht ist, ist dem andern billig."

Pförtner Thiele gab zurück: „Nicht immer, meine Dame. Das hellblonde Fräulein kenne ich, wenn sie mich auch wohl nicht kennt. Die war verlobt mit Herrn Ulrich, und einmal morgens, vorm Jahr, war sie hier. Schließlich ist sie jung und schön —"

Die Frauenstimme antwortete: „Und ich bin alt und garstig, nicht wahr?"

Es klopfte energisch an die Tür. Es war Joachim, der klopfte — es war Joachim, der gleich darauf öffnete und verdutzt dastand vor den beiden, die ihm Arm in Arm entgegensahen.

Joachim lachte jungenhaft froh: „Ist ja, wie der Augenschein beweist, alles in fabelhafter Ordnung!"

Fred Ulrich tat ernst, sagte fast heftig: „Wie durften Sie jemand bis hierher vorlassen, Thiele?"

Der alte Pförtner und Maria de Hernandez waren hinter Joachim aufgetaucht. Thiele machte ein schuldbewußtes Gesicht.

„Die junge Dame ist einfach losgestürmt. Mit der konnte ich mich gar nicht mehr befassen. Die zwei anderen habe ich festgehalten bis jetzt. Länger brachte ich's auch nicht fertig."

Fred Ulrich nickte. „Na, schon gut! Gehen Sie auf Ihren Posten, Thiele."

Der Alte entfernte sich, dachte, schlimm war's wohl nicht, daß er die drei nicht hatte zurückhalten können; die Hellblonde hing ja am Arm Herrn Ulrichs, und da mußten die beiden wenigstens einig sein.

31.

Fred Ulrich trat auf Maria de Hernandez zu.

„Gnädige Frau, ich habe Ihnen einmal großes Unrecht getan. Ich weiß von Waltraut, Sie waren stets gut gegen sie. Heute glaube ich es gern. Und sie hängt an Ihnen. Deshalb sollen Sie zuerst wissen, wir fanden uns wieder, sie und ich, fanden uns jetzt erst richtig."

Maria de Hernandez hatte vom Pförtner Thiele bald gehört, daß es sich bei der alarmierenden Nachricht über Fred Ulrich um ein Gerücht gehandelt, und gedacht, mochte Waltraut nur zu dem geliebten Manne gehen. In ihrer Erregung würde sie glücklich sein, ihn lebend wiederzusehen, und alles andere fand sich von selbst. So war es auch gekommen, obwohl die alte Dame nicht ahnte, wie sich das Zusammenfinden der beiden gestaltet.

Sie erwiderte Fred Ulrich: „Ich freue mich Waltrauts wegen, daß es so kam, aber ich glaube, Herr Ulrich, der Augenblick zur richtigen Freude für Sie ist noch nicht da. Draußen stehen die streikenden Arbeiter wie eine Mauer; man weiß nicht, ob nicht ein ganz Rabiater von ihnen etwas anstellen könnte, das unangenehm wäre."

Er seufzte: „Da bin ich machtlos, dagegen kann ich nichts tun, ich darf nicht nachgeben." Er lächelte. „Verzeihung, gnädige Frau, aber

diese bestimmt sehr ernste Männersache ist nichts für Sie und Waltraut."

Joachim, der außer seinem ersten Satz bisher noch kein Wort hatte anbringen können, pfiff leicht durch die Zähne.

„Nicht so rasch, Herr Ulrich! Frau de Hernandez ist klüger als mancher kluge Mann. Ich habe schon viel von ihr gelernt, und reden kann ein Mann mit ihr einfach über alles. Ich weiß das von mir aus ganz genau."

Ein Lächeln huschte über die Gesichter der drei. Waltraut fragte: „Um was geht es denn bei dem Streik? Wir hörten, die Leute hätten eine Lohnerhöhung von fünf Pfennig die Stunde gefordert. Das müßtest du doch eigentlich bewilligen können. Die Leute leben knapp, ihre Forderung ist bescheiden."

Er schüttelte den Kopf.

„Da kannst du nicht mitsprechen. Die fünf Pfennig wachsen durch die Menge der Leute alljährlich zu vielen tausend Mark an, und in der Fabrik arbeitet leider fremdes Geld mit. Ich muß die Zinsen zusammenbringen und eine Teilrückzahlung des geliehenen Kapitals. Wenn das nicht so nahe bevorstände, ließe sich die Lohnerhöhung wahrscheinlich ermöglichen. Aber so nicht. Da muß ich genau rechnen. Die Leute werden auch wieder arbeiten, wenn sie einsehen, ich gebe nicht nach. Eine große Lieferung wartet allerdings auf Fertigstellung."

Sie schüttelte den Kopf.

„Bis es soweit ist, hast du so viel Schaden erlitten, daß du dadurch mehr verlierst als das Geld, das die Lohnerhöhung gefordert hätte."

Fred sah sie an. „Schnakst ganz gut, Mädelchen, aber laß, ich muß meinen Entschluß aufrechterhalten."

Maria de Hernandez nahm Platz.

„Stehen ist ungemütlich, Herr Ulrich, doch ich rate Ihnen ebenfalls, die Forderung der Arbeiter zu bewilligen und lieber die Teilrückzahlung des Kapitals um ein paar Termine zu verschieben. So gewinnen Sie Zeit und können erst die Arbeiter beruhigen. Weihnachten steht vor der Tür. Es ist manch armer Mensch dabei, dem gerade die paar Mark Erhöhung erst ein bißchen Weihnachtsfreude ermöglichen."

Joachim nickte mit begeistertem Gesicht. „Frau de Hernandez weiß immer Rat."

Waltraut meinte: „Aber wenn sich die Teilrückzahlung nicht aufschieben läßt?"

Frau de Hernandez gab zurück: „Wenn die Arbeiter nicht arbeiten, kommt auch ohne Lohnerhöhung kein Geld zusammen, falls Herrn Ulrich nicht sonstwie Geld zur Verfügung steht. Dann wäre es mit der Zahlung sowieso nichts."

Fred Ulrich antwortete beinahe finster: „Bitte, lassen wir doch dieses Gespräch! Das Glück der Stunde war groß, weil ich Waltraut fand, nun quält mich schon wieder das andere, das Schwere, das Häßliche — der Streik." Er sah Waltraut an. „Vielleicht geht hier bald alles kopfüber und kopfunter. Ich bin nicht mehr der reiche Mann, der dir damals den Verlobungsring an den Finger steckte; die Fabrik war in großer Gefahr. Im letzten Augenblick kam Hilfe, auf beinahe phantastische Weise. Es wäre auch bald wieder alles gut nach oben gegangen, wenn die Leute noch ein Weilchen Ruhe gehalten hätten. Aber jetzt genug davon! Ich bitte, nebenan einzutreten."

Er ließ die drei vorausgehen, folgte ihnen, schloß die Tür. Von hier aus konnte man in den Hof sehen. Fred Ulrich war an eins der Fenster getreten. Ein paar Laternen brannten, und Fred Ulrich sah die Streikposten manchmal wie Schatten.

Ein kleiner Trupp Menschen marschierte über den Hof. Er erschrak. Es waren Arbeiter. Sie wollten wohl wieder zu ihm.

Fred Ulrich rief den dreien zu: „Es scheinen Leute der Fabrik zu kommen, und es wäre gut, wenn Sie schnell fortgehen würden. Von nebenan führt eine kleine Tür auf einen Gang. Er ist erleuchtet. Immer geradeaus kommen Sie über eine Holztreppe an eine Tür —"

Frau de Hernandez unterbrach ihn: „Warum sollen wir denn ausreißen? Wir brechten uns nicht vor den Arbeitern! Was meinst du, Waltraut?"

Waltraut dachte an die Exzelsior, in der sie auch als Arbeiterin unter Arbeitern und Arbeiterinnen gestanden und lernend gearbeitet.

Sie lächelte. „Komm Ihnen ein bißchen entgegen, Fred! Sie verlangen sicher nichts Unmögliches."

Schon klopfte es. Thiele schob sich aufgeregt vor: „Ich konnte sie nicht zurückhalten."

Ein Wink Ulrichs, und er verschwand. Zehn Mann traten ein. Ein bißchen bedrohlich sah das aus, weil es so viele waren.

Einer begann, ohne eine Anrede abzuwarten: „Wir standen vor dem Tore und sahen, daß Besuch gekommen ist. Wir sind aber noch wichtiger als der und denken, Sie haben deshalb heute auch für uns noch einmal Zeit, Herr Ulrich. Wir sind alle arme Luders, und ein langer Streik ist nicht zu unserem Besten. Deshalb bitten wir Sie dringend, nachzugeben. Unsere Forderung ist berechtigt. Ueberlegen Sie doch, daß Ihnen fleißige Hände helfen, daß Sie machtlos sind, wenn wir feiern und Sie uns gleichzeitig kaputt machen."

Fred Ulrich war zornig, weil Waltraut dabei war, als der Mann so ein bißchen schulmeisterisch auf ihn einsprach. Er erwiderte kurz: „Ich beibe bei meiner Entscheidung!"

Maria de Hernandez trat plötzlich vor, sah die Leute an und lächelte. „Ich glaube, Ihr Chef ist sich nur noch nicht ganz einig. Sie lassen ihm zu wenig Zeit zum Ueberlegen. Schließlich aber wird er doch nachgeben, und deshalb wäre es besser, wenn er es gleich täte, nicht wahr?"

Eine Stimme murmelte: „Eine sehr vernünftige Frau!"

Fred Ulrich sah Maria de Hernandez mehr verblüfft als ärgerlich an, und sie redete schon weiter: „Ich denke, er bewilligt die Lohnerhöhung sofort, dann gibt es keinen faulen Tag morgen."

Ein paar frohe Zurufe drängten sie, fortzufahren: „Ich habe ein bißchen Einfluß auf Ihren Chef, den will ich ausnützen und verspreche Ihnen, alles zu tun, um Ihnen Erfolg zu verschaffen."

Fred Ulrich stand wie eine Bildsäule. Was fiel denn der weißhaarigen Frau nur ein, sich auf so merkwürdige Weise einzumischen?

Er wagte nichts zu sagen, Waltrauts wegen, die ganz begeistert zu der alten Frau hinübersah, ebenso wie Joachim, der fast verliebt guckte.

Maria de Hernandez wandte sich ihm zu: „Bitte, Herr Ulrich, wir wollen ein paar Minuten nebenan gehen."

Fred Ulrich fügte sich, aber er dachte ärgerlich, nun hatte die Frau erst richtig alles recht schwer gemacht. Wie hatte sie den Leuten Hoffnung einreden dürfen! Er sagte ihr das auch sofort, nachdem er die Tür geschlossen hatte.

Sie wehrte ihm mitten im Satz: „Zu überflüssiger Unterhaltung ist jetzt nicht Zeit. In diesem Falle ist das Begehren Ihrer Leute berechtigt, und wenn Ihnen an Waltrauts Auffassung liegt, so fügen Sie sich. Waltrauts Ansicht entspricht der meinen. Die Zinsen für Ihr Darlehen sind Ihnen auf unbestimmte Zeit gestundet! ebenso ist zunächst keine Ratenrückzahlung des Darlehens nötig. Nun sind Ihnen die Hände nicht mehr gebunden. Jetzt gehen Sie und sagen Sie den Leuten Bescheid."

Er starrte sie an wie einen Geist.

„Ich verstehe keine Silbe! Sie haben doch außer den paar Bemerkungen, die ich vorhin gemacht, keinen Einblick in meine finanzielle Lage und können mich nicht von Verpflichtungen entbinden, die ich einer anderen Person gegenüber eingegangen bin."

„Diese andere Person bin ich, Herr Ulrich," erfolgte die schnelle Antwort, „ich, die ich Waltraut ausgenutzt. Ich bin der unbekannte Geldgeber, der sich hinter Herrn Erich Diehl versteckte. Aber davon nachher! Jetzt drängt Wichtigeres. Die Leute erwarten Ihren Entschluß."

(Forts. folgt.)



Uebergabe des Film-Wanderpreises für den besten Film des Jahres „Flüchtlinge".
Am Donnerstag empfing Reichsminister Dr. Goebbels den Betriebsführer der Ufa, Generaldirektor Ludwig Klitzsch, sowie die Herren des Vorstandes der Ufa und überreichte ihnen den Film-Wanderpreis für den Film „Flüchtlinge", der zum besten Film des Jahres erklärt worden ist. Das Bild zeigt in der Mitte den Film-Wanderpreis. Ferner von links nach rechts Direktor Correll, Generaldirektor Klitzsch, dahinter Schriftsteller Gerhard Menzel, Regisseur Ucicky, Schauspieler Eugen Klöpfer, Reichsminister Dr. Goebbels, Staatssekretär Funk.

Die richtige Hundepflege.

Auch Hundebesitzer, die ihre Hunde lieben, sündigen oft in bezug auf die Ernährung. Es genügt nicht, dem Hund einen Knochen hinzuwerfen und ihm seine tägliche Ration Fleisch und Hundekuchen zukommen zu lassen, man muß auch bei dem Hunde einen wohltätigen Wechsel der Ernährung durchführen, wie er für den Menschen so wichtig ist. Auch die Hunde wollen einmal etwas anderes fressen. Außerdem muß man dafür sorgen, daß der Napf des Hundes sehr sauber gehalten wird.

Mit das wichtigste ist, daß der Hund sein Futter regelmäßig bekommt. Davon hängen Gesundheit und Wohlbefinden ab. Ein erwachsener Hund muß nämlich eine kräftige Mahlzeit, möglichst abends, bekommen; sie soll aus Fleisch und Nährmehl bestehen, während man ihm morgens ein Stück Hundekuchen gibt. Sehr viele Hundesachverständige sind der Meinung, daß man dem Hunde nicht immer nur gekochtes Fleisch geben darf, sondern daß er bisweilen auch rohes bekommen muß. Auf jeden Fall aber soll man wechseln! Wenn vielfach behauptet wird, daß die Hunde durch den Genuß von rohem Fleisch Hautkrankheiten bekämen, so ist das ein Irrtum. Solche Hauterkrankungen sind nur darauf zurückzuführen, daß die Hunde nicht die nötige Bewegung bekommen.

Hammelkopf, -leber und -herz sollte man Hunden niemals sehr oft geben, da diese Dinge zwar sehr nahrhaft sind und dem Hunde auch gut schmecken, aber bisweilen zu Verdauungsstörungen Anlaß geben.

Auf jeden Fall muß man dafür sorgen, daß für den Hund frisches, täglich erneuertes Wasser erreichbar bereit steht.

Die abendliche Mahlzeit Hundemehl soll man eigentlich trocken geben, sonst soll man sie leicht mit kochendem Wasser anfeuchten; besonders im Sommer kann man auch Gemüse hinzutun. Aber Kartoffeln und Fett soll man nicht an Hunde verfüttern, da sie dadurch zu dick werden und vorzeitig sterben. Schokolade, Kuchen und Süßigkeiten sind aus dem gleichen Grunde unbedingt zu vermeiden.

Die Nahrungsmenge, die ein Hund bekommen muß, hängt natürlich von seiner Größe, seinem Gesundheitszustand und seinem Appetit ab.

Bei jungen Hunden kann falsche Ernährung zu unangenehmen Krankheitszuständen oder zum Tode führen. So lange sie von der Muttermilch leben, sind die jungen Hunde fast immer gegen Krankheit unempfänglich, was darin begründet ist, daß sie mit der Muttermilch gerade die Stoffe bekommen, die ihr Körper zu seinem Aufbau braucht. So lange sich die Mutter also bereit findet, die Jungen zu nähren, soll man sie bei ihr belassen. Dann erst ist mit der künstlichen Nahrung zu beginnen.

Es ist sehr falsch, einem jungen Hunde zu viel zu fressen zu geben, da dadurch seine Verdauungsorgane leiden können. Es gibt aber heute Milchfutter für junge Hunde, das eine ähnliche Zusammensetzung hat wie die Muttermilch.

Junge Hunde leiden fast alle an Würmern, die entfernt werden müssen. Am besten wird die Wurmkur durchgeführt, wenn die Hunde etwa neun Wochen alt sind. Man muß ihnen die Wurmmittel genau nach Vorschrift geben. Sobald die Hunde drei Monate alt sind, tut man ihnen zweimal täglich etwas feingeschnittenes rohes Fleisch zwischen ihre Hundenahrung. Mit vier Monaten bekommen sie morgens früh harten Hundekuchen, um die Zahnbildung zu unterstützen. Sie brauchen dann nur noch dreimal täglich zu fressen. Mit sechs Monaten sind sie wie ausgewachsene Hunde zu behandeln.

Baden können Hunde während des Sommers täglich. Sobald der Hund alt genug ist, soll man ihn schwimmen lassen. Man darf ihn aber niemals von einer Brücke oder einem Boot ins Wasser werfen, denn dann wird er durch den Sturz in das kalte Wasser so erschreckt, daß er niemals mehr freiwillig ins Wasser geht. Man soll ihn stattdessen an die Leine nehmen und dann ein kleines Stück mit ihm ins Wasser gehen, aber nur wenn das Wasser eine normale Badetemperatur hat. Auch soll man den Hund nicht mit Wasser bespritzen. Am nächsten Tage wiederholt man das Verfahren und geht schließlich so weit ins Wasser, daß der Hund schwimmen muß. In der Regel wird er auf diese Weise daran gewöhnt werden, sehr gern ins Wasser zu gehen und zu baden. Kommt er wieder ans Land, so darf man ihn nicht gleich an die Leine nehmen, sondern er muß so lange frei umherspringen dürfen, bis er ganz trocken ist. Man muß die Hunde aber, auch wenn sie häufig kalt baden, von Zeit zu Zeit in warmem Seifenwasser baden und richtig sorgfältig waschen. Durch das kalte Bad allein werden sie nicht sauber. Junge Hunde unter fünf Monaten dürfen nur im Notfalle ein Bad nehmen. Auf jeden Fall muß man dafür sorgen, daß die Hunde nach dem Bade gut abgetrocknet werden. Ins Freie dürfen sie nach einem warmen Bad erst, wenn sie vollständig trocken sind.

Floh-Märchen.

In der „Medizinischen Welt" bespricht Professor Hase einige sagenhafte Behauptungen, die sich über die Existenz eines der gefürchtetsten wilden Tiere, des Flohes, gebildet hat. Warum werden manche Personen von gewissen Insekten überhaupt nicht oder fast nicht gestochen? Die blutsaugenden Insekten brauchen warme Blutnahrung. Als wesentliche Blutspender stehen ihnen die Menschen, die großen Haustiere und das Hausgeflügel zur Verfügung. Sie suchen ihre Beute mit den Sinnesorganen, vor allem dem Wärmesinn und dem Geruchsinn. Von jeder Person gehen eigenartige Wärme- und Duftreize aus. Diese Reize sind individuell abgestuft. Manche sind nun so schwach, daß das stechende Insekt sie nicht mehr wahrnimmt, so daß der Betreffende von den Stichen verschont bleibt. Es wäre falsch, zu glauben, daß Menschen, die nicht gestochen werden, „immun" gegen Insektenstiche sind, die Tiere beißen nur nicht wegen eines Mangels an Anlockungsfähigkeit.

Gibt es Schutzmittel gegen den Angriff der Insekten? Gibt es Mittel, die Stichwirkung sofort aufzuheben? Diese Fragen beantwortet der Fachmann: Es gibt mannigfache Schutzmittel, die meisten verscheuchen die Insekten durch Duftmittel, die die anlockende Wirkung der Haut vernichten sollen. Man benutzt hierzu ätherische Oele, Fette und Salben. Leider gibt es bis heute kein Universalmittel und es ist auch unwahrscheinlich, daß eines gefunden wird. In jüngster Zeit hat man versucht, hochempfindliche Menschen durch Serumeinspritzungen aus dem Blute unempfindlicher Menschen gegen Insektenstiche widerstandsfähig zu machen. Endgültiges läßt sich über diese Versuche nicht sagen, doch ergibt sich hier ein großes Feld für weitere Forschungen.

Wie ist es zu erklären, daß die Flöhe heute fast ausgestorben sind? Zweifellos sind die Menschen- und Hundeflöhe seltener geworden, aber keineswegs sind sie ausgestorben. Bei Museen und Instituten werden immer wieder Dutzende von Exemplaren eingeliefert, weil sich das unsinnige Gerücht herumgesprochen hat, daß angeblich für das Stück RM. 10.— gezahlt werden. Bisher sind niemals derartige Prämien ausgesetzt worden. Die Gründe für das Seltenerwerden der Flöhe sehen die Gelehrten in der neuartigen Bauweise der Häuser mit ihren Parkett- und Linoleumböden, in dem Oelen der Fußböden, der Aenderung der Kleidung. Besonders soll die kunstseidene Wäsche insektenfeindlich sein. Die Behauptung, die Flöhe seien ausgestorben, entbehrt aber jeder Begründung. Ebenso ist die sogenannte „Flohpest", eine Seuche, die die Flöhe ausgerottet haben soll, ein Märchen.

Tuberkulose-Schutz für das ganze Volk.

Rechtzeitige Behandlung ist halbe Heilung. — Trotz Geldknappheit steter Kampf gegen die Seuche. — Immer neue Vorbeugungsmittel werden entdeckt.

Die Tuberkulose gehört zu den wenigen unheimlichen Seuchen, gegen die die moderne Wissenschaft noch mit ungleichen Waffen kämpft. Während andere Krankheitsgeißeln der Menschheit durch die Fortschritte der Forschung völlig besiegt oder doch unschädlich gemacht werden konnten, rafft dieses tückische chronische Leiden noch immer zahllose Menschen gerade in der Blüte ihrer Jahre dahin.

Die Tuberkuloseforschung ist ein besonderer Zweig der Medizin geworden, mit eigenen Kliniken, eigenen Instituten, besonderen Erforschungsgesellschaften. Die diagnostischen Möglichkeiten zur Erkennung der Krankheit sind gerade in den letzten Jahren immer mehr vervollkommnet und verbessert worden, so daß es heute schon möglich ist, die Krankheit in ihren ersten Anfängen zu erkennen und so energisch und zweckmäßig wie möglich zu bekämpfen. Wir wissen, daß die erste Ansteckung meist schon im Kindesalter stattfindet, daß besonders in den Großstädten die Mehrzahl der Menschen einer derartigen Ansteckung ausgesetzt sind und daß dann auf Grund besonderer Umstände, wie z. B. ungünstiger Körperbau mit schmalem Brustkorb, ungünstige äußere Verhältnisse, schlechte Ernährung, Wohnung, körperliche Ueberanstrengung und Erkrankungen das Leiden seinen verheerenden Verlauf nimmt. Hier fällt den sozialen Fürsorgeeinrichtungen eine besonders bedeutsame und wichtige Aufgabe zu. Das ausgebreitete und wohlorganisierte Netz der Tuberkulosefürsorgestellen muß die besonders gefährdeten Menschen frühzeitig ermitteln und gegen eine Ansteckung oder gegen einen offenen Ausbruch der Krankheit schützen. In weitestem Umfange wurde hierbei von der Verschickung von Schulkindern Gebrauch gemacht, die aber außerordentliche geldliche Mittel erfordert und immer nur einen beschränkten Kreis besonders schwieriger Fälle erfassen kann.

Gibt es noch andere Möglichkeiten des Ansteckungsschutzes? Neben den Trungenschaften der allgemeinen Hygiene, die die Mietskasernen ausrottet, Luft und Licht in die Wohnungen hineinträgt, neben der immer umfassenderen Aufklärung der Bevölkerung über die Gefahren der Infektion, über die Bedeutung zweckmäßiger Ernährung gerade für schwächliche Kinder spielt besonders in der Großstadt die Bestrahlung mit ultravioletem Licht eine wichtige Rolle. Erst kürzlich wurde von Dr. Brunthaler eine Mitteilung über jahrelange Erfahrungen mit Höhensonne-Bestrahlungen tuberkulosegefährdeter Kinder gemacht. Während bei den nichtbestrahlten die Häufigkeit der Erkrankungen etwa 10 Proz. ausmachte, waren bei den mit der künstlichen Höhensonne bestrahlten Kindern aus gefährdeter Umgebung nur 0,4 Proz. frischer Erkrankungen festzustellen. Der Wert dieser Höhensonne-Kuren liegt in ihrer hohen Wirksamkeit, in ihrer Ungefährlichkeit und in ihrer leichten Durchführbarkeit. Selbstverständlich ist es, daß nur der Arzt bei einem gefährdeten Kind die Art und die Zeitdauer der Bestrahlung anordnen darf.

Durch geeignte Maßnahmen ist es gelungen, die Volksseuche Tuberkulose in Deutschland dauernd zurückzudrängen. Aber unermüdlich sinnen unsere Aerzte nach neuen Methoden. Sie im Verein mit dem Willen, in unseren Großstädten die Elendsviertel dem Erdboden gleich zu machen, mit den Bestrebungen zur Erstarkung des Volksganzen, mit der Pflege des Schatzes Volksgesundheit werden der Tuberkulose noch weiteren Boden abgewinnen, bis zur völliger Vernichtung.

Dr. Heina Jansen.



Spiel/Sport/Turnen



Montag, den 15. Oktober 1934

















Um den Hockey-Silberschild

Die Favoriten setzten sich durch — Erwartungsgemäß behauptet sich auch der Niederrhein

Regen, nichts wie Regen

Niederrhein-Mittelrhein : Südwest-Nordhessen 3:1 (0:0).

Das Treffen der Auswahlmannschaften von Niederrhein-Mittelrhein gegen Südwest-Nordhessen hatte unter der Ungunst der Witterung sehr zu leiden. Während des ganzen Spiels regnete es, hinzukam noch ein zeitweilig auftretender Sturm. So blieb es denn auch nicht aus, daß das Spiel von Interessenten sehr schwach besucht war; es mögen rund 100 Personen gewesen sein, die den Weg zum Rheinstadion in Düsseldorf gefunden hatten. Die Mannschaft des Südens setzte sich in der Hauptsache aus Spielern von Frankfurter Vereinen zusammen. Es muß gleich vorweg gesagt werden, daß die Rheinländer den Sieg verdient haben, denn auf Grund ihrer genaueren Kombination auf dem glatten Boden hatten sie meist mehr vom Spiel.

Nach torloser erster Hälfte gingen die Rheinländer in der 10. Minute nach Wiederbeginn bei einer der zahlreichen Strafecken in Führung. Nach weiteren 10 Minuten kann der ungedeckte Halblinke des Westens, Kaeßmann, auf 2:0 erhöhen. In der 27. Minute holt der Süden bei einer Strafecke ein Tor auf, doch kann wiederum Kaeßman in den letzten Minuten nach schöner Kombination den dritten Treffer anbringen und damit den Schlußstand von 3:1 für den Westen herstellen.

Auf dem nassen Boden bewährte sich das genaue engmaschige Zuspiel der Westdeutschen weit mehr als die Steilvorlagen der Süddeutschen. Bester Mann der Gäste war der Mittelläufer Schäfer, bei Westdeutschland der linke Läufer Hufmann 2 von Etuf Essen. Es hat keinen Zweck, bei den schlechten Bodenverhältnissen in eine Einzelkritik der Spieler einzutreten.

Nicht so sicher wie erwartet

Brandenburg schlug Nordost 3:1 (1:1).

Trotz des regnerischen Wetters hatten sich am Sonntag zum Vorrundenspiel um den Hockey-Silberschild in Königsberg zwischen Brandenburg und Ostpreußen-Pommern einige Hundert Zuschauer eingefunden, die einen großen Kampf erlebten. Der vielfache Verteidiger der Silberschildes zeigte nicht die erwarteten guten Leistungen und hatte Mühe, die Ostpreußen mit 3:1 (1:1) zu schlagen.

Der Kampf verlief völlig offen, und nur nach der Pause hatten die Berliner ein kleines Uebergewicht.

Ein Ueberraschungsschuß von Hamel brachte den Berlinern die Führung, doch gelang bereits nach einigen Minuten dem Knöigsberger Repke der Ausgleich. Bis zur Pause war der Kampf durchweg verteilt; nach dem Wechsel drängten die Gäste zunächst, aber Meßmer in der Sturmmitte verstand es nicht, die Flügel zweckentsprechend zu beschäftigen, sodaß zählbare Erfolge lange Zeit ausblieben. Erst eine lange Ecke brachte Brandenburg durch den Nationalen Scherbarth wieder in Front, der gegen Schluß noch eine Strafecke zum dritten Tor verwandelte.

Verdient gewonnen

Baden besiegt Bayern 4:2 (0:1).

Das Heidelberger Silberschildtreffen zwischen Baden und Bayern wurde erwartungsgemäß von der badischen Elf siegreich beendet. Der badische Sturm befand sich in guter Form, und seiner Durchschlagskraft und Schußfreudigkeit ist auch in erster Linie der Sieg zu verdanken. Erfolgreichster Stürmer war hier Peter 2, der allein drei Treffer erzielte. Ein Gesamtlob verdient auch die gesamte Hintermannschaft, vor allem der Mannheimer Torhüter Wittbrock, der einige gut gemeinte Schüsse der Bayern in großem Stil unschädlich machte. Schwächen verriet die Läuferreihe.

Bei den Gästen machte die Hintermannschaft einen etwas unsicheren Eindruck, dagegen arbeitete die Läuferreihe mit Gerdes-Schaechl-Krummwiede ganz vorzüglich. Sie verstand es ausgezeichnet, sowohl für die Abwehr als auch für den Aufbau tätig zu sein. Im Sturm wurde zeitweise gut zusammengespielt, aber im Schußkreis fehlte der letzte Einsatz. Stimmel als Mittelstürmer und sein Nebenmann Ell zeichneten sich verschiedentlich aus.

Scheeles Rekord anerkannt

Nach Eingang der Protokolle wurden die bei den Europameisterschaften in Turin erzielten Leistung von Hans Scheele über 400 m-Hürden mit 53,2 Sekunden am 9. September, und der Hammerwurf von Rudolf Seeger (Oßweil) mit 49,16 m beim Länderkampf gegen Schweden in Stockholm am 2. September als neue deutsche Rekorde bestätigt.

Internationaler Auto-Kongreß

Die jährliche Tagung der anerkannten Automobilklubs aller Länder wurde im Zusammenhang mit dem Pariser Autosalon am Wochenende in der französischen Hauptstadt eröffnet. Zuerst wurden die neuen Termine der großen Rennen des kommenden Jahres festgelegt, die noch nicht von amtlicher Seite veröffentlicht werden.

Im Jahre 1935 wird zum ersten Male auch der Königl. Holländische Automobil-Club einen international ausgeschriebenen Großen Preis der Niederlande austragen. Zwei Kommissionen befaßten sich mit den Fragen des internationalen Verkehrs und der Verkehrsvorschriften der einzelnen Länder. Die Bestrebungen gehen dahin, die Formalitäten bei der Ueberschreitung der Landesgrenzen — insbesondere der Verkehr mit dem Nachbarland — zu vereinfachen.

Neue Rennwagen in Frankreich

Frankreich rüstet für die Saison 1935.

Der unvergleichliche Siegeszug der deutschen Rennwagen in ganz Europa ruft überall neue Kräfte auf den Plan, die den Konstruktionen der Mercedes-Werke und der Auto-Union die Siege streitig machen sollen.

In Frankreich hat der französische Automobilklub zur Gründung einer Firma aufgerufen, die bis zum Beginn der Saison 1935 einen neuen, den deutschen Fabrikaten gleichwertigen Rennwagen schaffen soll. Das nötige Kapital soll durch Zeichnungen der Oeffentlichkeit aufgebracht werden. Der AC. von Frankreich machte mit einer Stiftung von 50 000 Franken den Anfang. Neuer Bugatti, neuer Alfa-Romeo, verbesserter Maserati, neue französische Konstruktionen! Die kommende Motorsaison wird interessant werden.

Richter schlägt Scherens

Winterbahnrennen in Belgien.

Der deutsche Fliegermeister Albert Richter hatte am Wochenende in Antwerpen wieder einmal die Genugtuung, Weltmeister Scherens eine Niederlage beizubringen. Der Kölner fuhr ein taktisch kluges Rennen und siegte in der Gesamtwertung mit 6 P. vor Scherens und Falck-Hansen, die sich mit je 9 P. in den zweiten Platz teilten. Von den Rennen hinter Tandemführung holte sich der Belgier Huybrecht den Wettbewerb über 20 km in 22:33,3 knapp vor Pelessier.

8000 Zuschauer bekamen in Brüssel ein spannendes 145 Minuten-Mannschaftsrennen zu sehen, an dem auch verschiedene deutsche Fahrer beteiligt waren. Der Berliner Buse, der zusammen mit Nickel gestartet war, gab krankheitshalber vorzeitig auf und Schön kam mit dem Holländer Jan van Kempen nicht über den 6. Platz hinaus. Charlier-Deneef — auch in diesem Winter bereits wieder die erfolgreichste Mannschaft — legten 145,112 km zurück und siegten knapp vor ihren Landsleuchten van Buggenhout-van Vlockhoven, denen eine Runde zurück mit Raes-Dekuyscher, Danneels-Roels zwei weitere belgische Paare folgten. Den Rest führten mit zwei Verlustrunden Aerts-Buysse vor Schön-van Kempen an.

So ist's richtig

Bestrafte Nichtstarter.

Gegen die Unsitte, abgegebene Meldungen nicht zu erfüllen, geht der Italienische Radsport-Verband mit aller Schärfe vor. So wurden die Berufsfahrer Valentyn (Holland) und J. Aerts (Belgien), die dem Straßenkriterium von Florenz fernblieben, mit jeweils 2000 Lire bestraft, während Straßenweltmeister Kaers (Belgien), Louviot und Cornez ebenfalls mit Geldstrafen belegt wurden, weil sie das Rennen ohne Grund vorzeitig aufsteckten.

Siege der Westfalenboxer

Bei einem Kampf in Reval.

Auf der Heimreise von Helsingfors folgten die westfälischen Amateurboxer einer Einladung nach Reval, wo sie vor ausverkauftem Haus gegen die besten Vertreter Estlands antraten.

Die Deutschen gewannen von sieben ausgetragenen Kämpfen nicht weniger als sechs. Nur im Federgewicht erhielt Seeberg (Estland) über Burger einen schmeichelhaften Punktsieg zugesprochen. Sehr knapp gewannen der deutsche Leichtgewichtsmeister Schmedes gegen Stepulow und der Weltergewichtler Römer gegen Isaiew nach Punkten. In den weiteren Treffen erzielten Brinkmann im Bantamgewicht gegen Hugan, Murach im Weltergewicht gegen Radik, Blum im Mittelgewicht gegen Kapustin und Kyfuß im Halbschwergewicht gegen Kuura überlegene und eindrucksvolle Punktsiege.

Universität Berlin Hochschulmeister

Erlangen sicher geschlagen.

Das neu angesetzte Endspiel um die deutsche Hochschulmeisterschaft im Fußball fand am Sonntag auf dem Platz des 1. FC. Nürnberg zwischen den Mannschaften von Berlin und Erlangen statt. Die Berliner gewannen dank besserer Leistungen verdient mit 4:2 (2:2). Der Kampf wurde vor dem Meisterschafts-spiel zwischen dem 1. FC. Nürnberg und 1860 München vor 4000 Zuschauern ausgetragen und wurde von dem alten Nationalen Hans Kalb geleitet.

Südwest geschlagen!

Brandenburg gewinnt 7:4 (4:2).

Der Fußballkampf zwischen den Auswahlmannschaften von Brandenburg und Südwest im Berliner Poststadion endete nach torreichem Verlauf vor 8000 Zuschauern mit dem 7:4 (4:2) Siege Brandenburgs. Der große Erfolg der Berliner über die starke Mannschaft des Fußballkampfspielsiegers überrascht, ist aber nach den gezeigten Leistungen als durchaus verdient anzusprechen.

Schon in der ersten Minute erzwang Brandenburg die Führung, aber die Freude war nur von kurzer Dauer, denn nach einem Ballwechsel mit Fath schoß Schulmeyer gleich. Südwest kam durch Fath mit 2:1 in Front. Als aber Elsholz den Gleichstand geschafft hatte, sicherte sich Brandenburg bis zur Halbzeit mit 4:2 die Führung.

Nach der Pause schien Südwest, mit dem starken Winde spielend, besser aufzukommen, aber schon der erste Vorstoß der Berliner schloß in der 11. Minute mit einem Zähler ab. Als Haller und Ballendat noch je einen Erfolg zeichneten, war die Niederlage der Kampfspielsieger besiegelt. Die Gäste stellten um. Der Halblinke Kühnle, der schon vor der Pause für den verletzten Möbs eingesprungen war, holte den dritten Treffer auf; eine Minute später verringerte Schulmeyer den Abstand auf 7:4, aber dann war der reiche Torsegen endgültig erschöpft.

Nachspiel zum Fürther Fußball-Skandal

Die Nürnberger Polizei-Direktion hat bekanntlich den DFB. um Untersuchung der Vorgänge beim Meisterschaftsspiel Spvg. Fürth gegen ASV. Nürnberg. Dem Untersuchungsverfahren zufolge hat der Bayrische Fußballsportwart eine vorläufige Sperre über die Nürnberger Spieler Dennstädt und Schranz sowie den Fürther Mittelläufer Emmert verhängt.

Berlins Fußballer in Breslau geschlagen

Die Schlesier siegen 4:2 (3:1).

Obwohl die brandenburgische Fußballnachwuchself gegen Schlesiens Gaumannschaft mit 2:4 (1:3) die Segel streichen mußte, hinterließ sie einen guten Eindruck. Die Spieler dürften auch aus diesem Kampf auf völlig durchweichtem Boden gelernt haben, sodaß der Zweifrontenkampf Berlins als eine durchaus geglückte Sache angesehen werden kann. Vor 5000 Zuschauern gab es trotz des trostlosen Wetters ein ansprechendes Spiel, dessen erste Hälfte den Gastgebern, die zweite den Berlinern gehörte.

Finnlands Dank

Für die freundliche Aufnahme in Berlin.

Der Finnische Leichtathletik-Verband hat an den Deutschen Leichtathletik-Verband folgendes Schreiben gerichtet:

„Suomen Urheiluliitto hat als angenehme Pflicht, Ihrem geehrten Verband den besten Dank für die Freundlichkeit und Gastfreundschaft auszusprechen, welche unsere Mannschaft während des Länderkampfes Deutschland—Finnland in Berlin zuteil wurde. Dieser erste Länderkampf zwischen unseren Ländern und seine einzelnen Kämpfe haben im Zeichen eines redlichen Sportes stattgefunden, weshalb sie unseren Leichtathleten die angenehmsten Erinnerungen hinterlassen haben. Der Länderkampf hat unsere Leichtathleten einander näher gebracht und wir sehen, daß dank einer solchen gemeinschaftlichen Betätigung auf dem Gebiet des Länderkampfes die besten leichtathletischen, freundschaftlichen Beziehungen angeknüpft worden sind. Unsererseits hoffen wir, daß die künftigen Länderkämpfe in diesem Zeichen stattfinden werden.

Wir werden im nächsten Jahr, wenn der Länderkampf in Hilfingfors zum Austrag kommen wird, unser Möglichstes tun, damit dasselbe gegenseitige Verständnis auch bei diesem Länderkampf beibehalten wird. — Indem wir Ihnen nochmals unseren besten Dank aussprechen, heißen wir Sie jetzt schon in unserem Lande willkommen."

Jensen schlägt Sietas

Klubkampf Hamburg : Kopenhagen.

Hermes Kopenhagen leitete am Freitag abend seinen Klubkampf gegen den Hamburger SV. 79 in der dänischen Hauptstadt mit den ersten Kämpfen ein. Bei dieser Gelegenheit kam es zu einem Zusammentreffen zwischen dem deutschen Europameister Erwin Sietas und dem dänischen Meisterschwimmer Finn-Jensen, der sich als der bessere erwies. Sietas konnte über die lange Distanz von 500 Metern das Tempo nicht mithalten und mußte die Ueberlegenheit von Finn Jensen anerkennen, der in 7:36,3 Minuten gewann, einer Zeit, die nur um drei Sekunden hinter der Weltbestleistung von Paul Schwarz zurückbleibt. Sietas brauchte 7:53,1 Minuten und belegte damit den 2. Platz.

Deutsche Siege holten Egge über 100 m Kraul in 1:04,5 Min. und Eberhardt über 100 m Rücken in 1:19 Min. heraus. Das Wasserballspiel da[illegible] Hermes mit 7:1. Die Hamburger füh[illegible] kampf nach den Kämpfen des ersten [illegible] Punkten.

Deutsches Fußball-Panorama

Der Fußballclub Nürnberg und die Schalker setzen sich durch

Länderspiele:
Polen : Rumänien 8:3
Schweiz : Tschechoslowakei 2:2

Repräsentativspiele:
In Berlin: Brandenburg : Südwest 7:4
In Bleicherode: Mitte : Nordhessen 1:4 abgebr.
In Breslau: Schlesien : Brandenburg 5:2

Gau 1 (Ostpreußen):
Raser.sp. Preuß. Königsberg : Polizei Danzig 2:4
Preußen Danzig : VfB. Königsberg 8:1
Hindenburg Allenstein : Viktoria Allenstein 7:1
Masovia Lyck : Rastenburger SV. 3:2

Gau 2 (Pommern):
Stettiner SC. : VfB. Stettin 1:1
Polizei Stettin : Preußen Stettin 7:1
VfL. Stettin : Greiswalder SC. 4:4
Viktoria Stolp : Hubertus Kolberg 1:1
Germania Stolp : Hertha Schneidemühl 3:3
Viktoria Kolberg : Preußen Köslin 2:4

Gau 3 (Brandenburg):
1. FC. Guben : Viktoria 89 Berlin 1:3

Gau 4 (Schlesien):
Deichsel Hindenburg : Vorwärts Breslau 2:0

Gau 5 (Sachsen):
Dresdner SC. : VfB. Glauchau 3:0
Sportfr. 01 Dresden : SuBC. Plauen 5:3
SC. Planitz : Guts Muts Dresden 1:1
Polizei Chemnitz : Fortuna Leipzig 2:1
Wacker Leipzig : VfB. Leipzig 3:0

Gau 6 (Mitte):
Steinach 08 : Sportfreunde Halle 7:0
VfL. Bitterfeld : Kricket Viktoria Magdeburg 0:0
SV. 99 Merseburg : SC. Erfurt 1:1

Gau 7 (Nordmark):
Altona 93 : Hamburger SV. 2:3
Viktoria Hamburg : Union Altona 6:3
Polizei Lübeck : Eimsbüttel Hamburg 2:3
Holstein Lübeck : Borussia Kiel 6:0

Gau 8 (Niedersachsen):
Bremer SV. : Hannover 96 0:6
Hannover 97 : Arminia Hannover 4:2
Hildesheim 06 : Eintracht Braunschweig 4:1
Viktoria Wilhelmsburg : Werder Bremen 3:3

Gau 9 (Westfalen):
Viktoria Recklinghausen : FC. Schalke 04 0:3

Gau 10 (Niederrhein):
Rotweiß Oberhausen : Fortuna Düsseldorf 3:4
VfL. Benrath : VfL. Preußen Krefeld 2:0
Borussia M.-Gladbach : Hamborn 07 6:2

Gau 11 (Mittelrhein):
Kölner SC. : Spielvg. Köln-Sülz 07 3:4
VfR. Köln : Eintracht Trier 5:1
Westmark Trier : Bonner FV. 2:1
1. FC. Idar : CfR. Köln 1:1

Gau 12 (Nordhessen):
BC. Sport Kassel : Spielverein Kassel 1:2
Germania Fulda : Langensebold 3:3
VfB. Friedberg : FC. Hanau 93 1:1

Gau 13 (Südwest):
Saar 05 Saarbrücken : Phönix Ludwigshafen 1:2
FSV. Frankfurt : Union Niederrad 2:3
FV. Saarbrücken : Stadtelf Dortmund (Gef.-Sp.) 6:5
Kickers Offenbach : Borussia Fulda 3:3

Gau 14 (Baden):
VfB. Mühlberg : Phönix Karlsruhe 1:1
SV. Waldhof : Germania Karlsdorf 3:1
Freiburger FC. : VfR. Mannheim 1:1
1. FC. Pforzheim : Karlsruher FV 2:1

Gau 15 (Württemberg):
VfB. Stuttgart : SSV. Ulm 3:2
SC. Stuttgart : Sportfreunde Stuttgart 4:2
SV. Göppingen : Union Böckingen 0:2
Ulm 94 : Kickers Stuttgart 0:1

Gau 16 (Bayern):
Wacker München : Bayern München 2:1
1. FC. Nürnberg : München 1860 3:0
Schwaben Augsburg : Spvg. Fürth 2:2
Jahn Regensburg : ASV. Nürnberg 2:0
Spvg. Weiden : BC. Augsburg 4:1

Endspiel um die deutsche Hochschul-Meisterschaft:
Universität Erlangen : Univ. Berlin (Sa.) 2:4

Fußball im Ausland

Schweiz:
Old Boys Basel : FC. Grenchen 3:1
Bellinzona : St. Gallen 0:1
Juventus Zürich : FC. Brühl —
FC. Luzern : Blue Stars Zürich 3:0

Italien:
Ambrosiana Mailand — Triest 7:0
Lazio Rom — Bologna 2:1
FC. Turin — Alessandria 2:1
Sampierdarena — Juventus Turin 0:1
Neapel — AS. Rom 3:2
Brescia — Mailand 2:0
Florenz — Pro Vercelli 1:1
Palermo — Livorno 7:2

Frankreich:
SC. Montpellier — FC. Sochaux 0:4
Red Star Olympique Paris — FC. Mülhausen 3:1
Olympique Alesien — Olympique Lille 1:1
Racing Straßburg — FC. Antibes 6:2
Fivois Lille — Stade Rennes 4:1

Belgien:
Racing Gent — Beerschot AC. 3:0
White Star AC. — Berchem Sport 1:0
FC. Antwerpen — Union St. Gilloise 1:3
Liersche SK. — Daring Brüssel 2:1
Belgica Edegham — Racing Mecheln 2:4
CS. Brügge — Standard Lüttich 2:3

Ungarn:
Bocskai — Attila 8:0
Ferencvaros — 3. Bezirk 3:1
Ofner Elf — Hungaria 1:1
Sarokfar — Ujpest 0:3
Phöbus — Kispest 3:3

Oesterreich:
Wiener SC. — FC. Wien (Sa.) 4:2
Admira — Liberlas 3:3
Rapid — Wacker 7:5
Austria — Vienna 1:3
Wiener AC. : Floridsdorfer AC 1:2
Hakoah — Favoritner SC. 1:1

Die Ereignisse auf dem Turf

Infolge des schweren Geläufs gab es Ueberraschungen und — Quoten

Zwei Graditzer Stuten in Front

Artischocke siegt im Preis des Winter-Favoriten.

Zum 33. Male wurde am Sonntag auf der trotz schlechten Wetters gut besuchten Bahn in Köln-Meerheim der traditionelle Preis des Winterfavoriten im Werte von 7003 Mark über 1400 m entschieden. Leider fehlten die besten Zweijährigen, Contessina und Valpareiso, am Start. Das Hauptgestüt Graditz fuhr mit Artischocke und Stromwende gleich doppeltes Geschütz auf und legte damit auch auf die beiden ersten Plätze Beschlag.

Stromwende, die über den größten Teil des Weges führte, wurde in der Geraden von ihrer Stallgefährtin Artischocke abgelöst. Als Grabsch die Stute vorwarf, war das Rennen sofort entschieden. — Hinter Stromwende teilten sich Teechen und der nachlassende San Michele in den dritten Platz. Auch in diesem Rennen zeigte sich wieder die Ueberlegenheit der zweijährigen Stuten gegenüber den Vertretern des stärkeren Geschlechts.

Im Ratibor-Rennen endeten mit Valpareiso und Contessina zwei Stuten in Front, und auch hier mußten die Hengste gleich auf die drei ersten Plätze Verzicht leisten. Die Zeit von 1:28 ist mit Rücksicht auf das tiefe Geläuf noch als gut zu bezeichnen.

1. Rennen: 1. Gnusemong (K. Buge), 2. Charolus, 3. Blaufuchs. Tot.: Sieg 80, Platz 14, 12, 11. Ferner: Aicha, Mississippi, Ahnherr, Kernpunkt, Carna.

2. Rennen: 1. Frauenfreund (Rößler), 2. Handschar, 3. Salur. Tot.: Sieg 32, Platz 15, 16, 23. Ferner: Toller Junge, Die Lupine, Steinmetz, Falcade, Pfalzgraf, Monarchist.

3. Rennen: 1. Leithirsch (Weber), 2. Wisa Fonspertuis und Pauschen (totes Rennen). Tot.: Sieg 33, Pl. 15, 19, 17. Ferner: Rheinlandmädel, Robinson, Sans pareil, Roswitha, Bodenbalz, Raugräfin, Richtennadel.

4. Rennen: 1. Artischocke (Grabsch), 2. Stromwende, 3. San Michele und Teechen (totes Rennen). Tot.: S. 15, Platz 16, 28. Ferner: Alp, Glacis.

5. Rennen: 1. Galsworthy (Baas), 2. Paul Feminis, 3. Feuerwerk. Tot.: Sieg 23, Platz 18, 24, 180. Ferner: Ibykus, Stauffen, Standlaut, Cornet, Butterfly, Elmar, Roselli.

6. Rennen: 1. Charmaine 2 (Sautor), 2. Chianti, 3. Gnom. Tot.: Sieg 99, Platz 24, 18, 21. Ferner: Rasputin, Agnat, Perlfischer, Mogul, Greystoke, Sonnenfalter, Rudolf, Charmante.

7. Rennen: 1. Bandage (Dr. Bodenheim), 2. Temboul, 3. Dagmar. Tot.: Sieg 28, Platz 15, 21, 38. Ferner: Lorbeerrose, Ilsenburg, Fatra, Mary, Märzprinzeß, Ziska, Rosenkönig.

8. Rennen: 1. Gloricus (Präger), 2. Bajadere, 3. Novität, 4. Haß. Tot.: Sieg 95, Platz 20, 16, 20, 24. Ferner: Utamaro, Herrgesell, Aria, Fernpaß, Egon, Sandmann, Almansor, Telemachos.

Sieg-Doppelwette: Galsworthy-Charmaine2: 298:10.

Die restlichen Rennen

Rennen zu Longchamp.

1. Rennen: 1. Fumerie d'Opium (Villecourt), 2. Pensum, 3. Avalanche. Ferner: Sardanapa, Kirdul, Capuchon, Floriva!, Rough Rider, Pensum, Vieux Beauvais, Spiona, Neucourt, Auvent, Bol d'Or, Laggon, Donine, Heliopolis, Apres Nous. Sieg 53, Platz 59, 24, 186.

2. Rennen: 1. Ammonius (Boullon), 2. Grenadier 3, 3. Somgar. Ferner: Gallette, Normande. Sieg 13, Platz 11, 13.

3. Rennen: 1. Alary Samee (Semblat), 2. Routine, 3. Annabella 2. Ferner: Hattiamy, Mar Bella, Xuanlor, Tsianina, Kabyline, La Tour Blanche. Sieg 48, Platz 16, 13, 26.

4. Rennen: :1. Pampeiro (Donoghue), 2. Corrida, 3. Meß. Ferner: Peut Etre, Clain, Ipe, Dulce, Stratosphere. Sieg 35, Platz 15, 22, 37.

5. Rennen: 1. Pointe Noire (Johnstone), 2. Affaire, 3. Blue Bell 3. Ferner: Fasa, East Anglia, Officine, Gaidanne, Ehaudiere. Sieg 28, Platz 17, 42, 37.

6. Rennen: 1. Silvano (Robson), 2. Frutier, 3. Tonnencourt. Ferner: Reverende 2, Revendi, Emprise, Antilegend, Mont a la Queine, Voute Celeste, Benoit, Cest ja Soeur, Torpille 2, Immaculate. Sieg 330, Platz 73, 19, 42.

Rennen zu Dresden.

1. Rennen: 1. Alma mater (Lacina), 2. Dividende, 3. Herzaß, ferner: Famor, Lebensweg, Vaso da Gama, Oliver, Silberlinde. Tot.: Sieg 52, Platz 18, 14, 15.

2. Rennen: 1. Henkersknecht (Lacina), 2. Beryll, 3. Herodias, ferner: Literbo, Kameradin, Gebersberg, Verzug, Lugano. Tot.: Sieg 219, Platz 29, 16, 14.

3. Rennen: 1. Alfaha (Huguenin), 2. Gori, 3. Demut, ferner: Dennoch, Attache, Machiavel, Sturmfahne, Crasi, Marschblume. Tot.: Sieg 29, Platz 18, 27, 22.

4. Rennen: 1. Lapsus (Ludwig), 2. Atlas, 3. Prinzregent, ferner: Glücksgöttin, Import, Cobbler, Amaranto, Humor, Ronalda Ferry. Tot.: Sieg 127, Platz 33, 18, 39.

5. Rennen: 1. Mon Plaisir (Ludwig), 2. Narrhalla, 3. Trojaner, ferner: Edelknabe, Chrysler, Pommerländer, Maruka, Lampos Sohn, Winfrida, Scävola, Paradiso. Tot.: Sieg 197, Platz 62, 27, 61.

6. Rennen: 1. Lysias (Berndt), 2. Partner, 3. Adamant, ferner: Adebar, Marland, Seraphine, Turnierfehde, Lerchenau, Altai. Tot.: Sieg 62, Platz 25, 30, 31.

7. Rennen: 1. Mondsee (Staroska), 2. Onega, 3. Helmbusch, ferner: Kohinoor, Markheld, Altpreuße, Meisterschütz, Amön, Bambus, Darius, Gleisner. Tot.: Sieg 81, Platz 19, 19, 22.

Sieg-oDoppelwette: 3. und 4. Rennen: Alfaha-Lapsus 372:10.

Rennen zu Halle.

1. Rennen: 1. Reus (Bradel), 2. Heraklee, 3. Parademarsch, ferner: Oberstolz, Sterndeuter. Tot.: Sieg 39, Platz 14, 12.

2. Rennen: 1. Bangali (Bradel), 2. Consuela, 3. Lockvogel, ferner: Ardoritin, Jca, Blaselieb, Liebchen. Tot.: Sieg 38, Platz 13, 12, 17.

3. Rennen: 1. Musketier (Narr), 2. Herodot, 3. Khedive, ferner: Habgier, Fahrt, Verdi, Amethyst, Freibrief, Chilos. Tot.: Sieg 33, Platz 22, 46, 46.

4. Rennen: 1. Tarnschild (Mesa), 2. Lordmajor, 3. Fernseherin; ferner: Marburg, Comet, Majestät. Tot.: Sieg 30, Platz 50, 23.

5. Rennen: 1. Ghandi (Wenzel), 2. Boreas, 3. Chinafreude, ferner: Stauff, Lycomedes, Turnerfeier. Tot.: Sieg 32, Platz 20, 24.

Sieg-Doppelwette: 3. und 4. Rennen Musketier-Tarnschild 320:10.

Hennes Rekord besteht noch

Mißglückte Motorrad-Weltrekordversuche.

Der erste Angriff der Engländer Temple und Atkins auf den im Besitz von Ernst Henne-München auf BMW. befindlichen Schnelligkeits-Weltrekord für Motorräder mit 244,399 km-Std. ist fehlgeschlagen. Die auf der belgischen Betonstraße von Bonhayden unternommenen Versuche hatten nicht den gewünschten Erfolg. Beide Fahrer waren mit der Strecke noch nicht genügend vertraut um aus ihrer 1 Liter Zenith-Spezialmaschine, die bei 100 PS. eine Geschwindigkeit von rund 290 km-Std. entwickeln soll, alles herauszuholen. Schließlich mußte das Unternehmen wegen eines Motorschadens abgebrochen werden, jedoch finden im Laufe der Woche neue Versuche statt.

Ballon Deutschland auf dem 8. Platz

Nach neuerlicher Ueberprüfung aller Ergebnisse gibt der Polnische Aero-Klub nunmehr die genaue Reihenfolge der Teilnehmer am diesjährigen Gordon Bennett-Wettfliegen bekannt. Die von uns mitgeteilte Platzierung ist auf den ersten sieben Plätzen unverändert geblieben.

Den achten Platz nimmt jedoch endgültig der Ballon „Deutschland“ (Götze-Vogel) mit einer zurückgelegten Strecke von 875,98 km ein. Der zweite deutsche Ballon „Wilhelm von Opel“ (Zinner-Delu) mußte mit dem amerikanischen Ballon „USA Navy“ den 12. mit dem 13. Platz tauschen, da die Amerikaner rund 20 km mehr geflogen sind. Nach wie vor bleibt der dritte deutsche Ballon „Stadt Essen“ (Kaulen-Pröbsting) auf dem 14. Rang.

Deutsche Motorsporterfolge

Die in Ungarn weilenden deutschen Rennfahrer, denen schon vor wenigen Tagen beim Kilometerrennen große Erfolge beschieden waren, siegten auch auf der ganzen Linie bei einem Bergrennen, das auf einer 4 km langen, in der Nähe von Budapest liegenden Strecke ausgetragen wurde. Zahlreiche Rekorde mußten auch diesmal ihr Leben lassen. Bei den Solofahrern gab es in allen Klassen Erfolge des deutschen DKW-Fabrikats, fünf deutsche Klassensiege gab es bei den Wagen, auch die Seitenwagenrennen brachten deutsche Siege.

Bei den Rennwagen hatten unsere Vertreter keine Konkurrenz, nur in der Klasse der Tourenwagen gelang es dem ungarischen Alpenfahrer Biro, seine deutschen Gegner zu schlagen. Die beste Zeit des Tages erzielte Rosemeyer auf einer 1000er DKW-Maschine, nachdem er schon vorher in der Halbliterklasse erfolgreich gewesen war. Schnellster Seitenwagenfahrer war der Nürnberger Schumann (NSU) mit einer Zeit von 3:06,1 km. In der Sportwagenklasse fuhr der Breslauer Brudes mit 2:58,9 die Tagesbestzeit heraus. Bei den Rennwagen sicherte sich der Münchener Steinweg in 2:49,1 den Sieg.

Die Ergebnisse:

Solomaschinen: bis 250 ccm: 1. Winkler-Chemnitz (DKW) 3:00:89; bis 350 ccm: 1. Geiß-Zschopau (DKW) 2:55:56; bis 500 ccm: 1. Rosemeyer-Zschopau (DKW) 2:54:54; bis 1000 ccm: 1. Rosemeyer Zschopau (DKW) 2:44:38 (beste Zeit des Tages). — Seitenwagenmaschinen: bis 500 ccm: 1. Schumann-Nürnberg (NSU) 3:06:01 ((beste Zeit der Seitenwagen); bis 1000 ccm: 1. Moeritz-München (Viktoria) 3:06:36. — Sportwagen: bis 750 ccm: 1. Baeumer-Bünde (Austin) 3:04:05; bis 1100 ccm: 1. Brudes-Breslau (MG) 2:58:96 (beste Zeit der Sportwagen). — Rennwagen: bis 1100 ccm: 1. Moeritz-München (MG) 3:06:03; bis 1500 ccm: 1. Burggaller-Berlin (Bugatti) 2:50,7; bis 2000 ccm: 1. Steinweg-München (Bugatti) 2:49:15 (beste Zeit der Rennwagen). Sämtliche Zeiten bedeuten zugleich Streckenrekorde. — Tourenwagen: bis 5000 ccm: 1. Biro-Budapest (Bugatti) 3:36,7; 2. Baeumer-Bünde (Chrysler) 3:49,8; 3. von Delius-Berlin (Roehr) 3:51; 4. Brudes-Breslau (Chevrolet) 4:16:41; 5. Moeritz-München (Horch) 4:24 Min.

Bernhardt wieder Sieger

Hindenburg-Gepäckmarsch in Dresden.

Der am Sonntag von Dresdensia Dresden veranstaltete Großkampftag der Langstreckenläufer und Geher hatte stark unter der regnerischen Witterung zu leiden. Die stärkste Besetzung hatte der 25 km Gepäckmarsch gefunden, den überraschend Bernhardt-Dresdensia in 2:39,50 Std. gewann. Die zweitbeste Zeit erreichte in der Klasse der Turn- und Sportvereine Vetter (Reichsbahn-VfL. Pirna) mit 2:41,45 Std. Im Mannschaftswettbewerb setzte sich die Landespolizei Dresden erfolgreich durch. — Im 25 km-Laufen entwickelte sich ein Zweikampf zwischen Pattleych (Dresdensia) und Müller (Olympia Dresden), den Pattleych zu seinen Gunsten entschied. Pattleych benötigte 1:29,55 Std. während Müller in 1:30,00 Std. einkam.

Das 25 km-Gehen war dem Zweiten in der Deutschen Meisterschaft, dem SA.-Mann Prehn (Dresden) nicht zu nehmen, der in 2:07,45 Std. gewann. — Eine 5 mal 5 km-Straßenstaffel gewann der Veranstalter, Dresdensia Dresden, in 1:23,33 Std. vor dem Dresdner SC., Dresdner Arbeitsdienst u. dem Post-SV. Zwickau.

Deutsche Sportstudenten in Polen.

Die Handballmannschaft der Breslauer Universität wird demnächst in Polen mehrere Spiele austragen. Die deutschen Studenten treffen am 21. Oktober in Krakau, am 25. Oktober in Chorzow und am 28. Oktober in Warschau jeweils auf polnische Auswahlmannschaften.

Alt-Dortmund

Städtische Konzerte, Dortmund.

Das 2. Konzert dieser Spielzeit, das erste der Reihe B findet Montag, dem 15. Oktober, abends 8 Uhr, unter Wilhelm Siebens Leitung im Stadttheater statt. In diesem Konzert werden fast ausschließlich Werke italienischer Komponisten zu Gehör kommen. Im Programm sind vorgesehen die Ouvertüre zu „Anacreon" von Cherubini, Serenata von Casella, und Verdi-Variationen von Heger. Dieser Konzertabend wird durch die Verpflichtung des unstreitig größten Geigers der Welt, Vasa Prihoda, ein musikalisches Ereignis für Dortmund werden. Er spielt das Violinkonzert von Paganini und den Teufelstriller von Tartini.

(Verkehrsunfälle.) Der Radfahrer Waldemar B. aus der Bayerischenstraße wurde auf der Burgholzstraße von einem Hund angesprungen. Der Radfahrer stürzte und trug einen Beinbruch davon. Er wurde dem Brüderkrankenhaus zugeführt. — Auf der Ecke Uhlandstraße lief die fünf Jahre alte Helga R. aus der Kleine Kleiststraße gegen ein Motorrad und erlitt Verletzungen am Kopfe und an den Knieen. Das verletzte Kind wurde zu einem in der Nähe wohnenden Arzt gebracht, von diesem sofort behandelt und danach in die elterliche Wohnung geschafft. Lebensgefahr besteht nicht. — Auf der Ecke Auf dem Berge—Burgtor stießen ein PKW., der von einem Hugo K. aus der Steinstraße gesteuert wurde und der Radfahrer Viktor St. aus der Paulinenstraße zusammen. Der Radfahrer erlitt erhebliche Verletzungen am Kopfe und an den Armen. Lebensgefahr besteht nicht.

(Brand eines Holzschuppens.) Die Feuerwehr wurde nach einem Eisenwerk in der Oestermärschstraße in Dortmund gerufen. Dort war ein größerer Holzschuppen in Brand geraten. Die Feuerwehr hatte etwa 1½ Stunden zu tun, um jede Gefahr zu beseitigen. Als Brandursache soll Selbstentzündung infrage kommen.

(Entziehung des Hebammenprüfungszeugnisses.) Der Polizeipräsident Dortmund gibt bekannt: Der geschiedenen Ehefrau August Utermann, geschiedene Richey, Anna geborene Dahlhaus, wohnhaft Dortmund, Lambachstr. 7, geboren am 2. 8. 1877 zu Barop, ist durch das Urteil des Bezirksausschusses (Bezirksverwaltungsgericht) in Arnsberg vom 5. 9. 1933 das Prüfungszeugnis als Hebammenschwester wegen Unzuverlässigkeit in Bezug auf den Gewerbebetrieb entzogen. Die eingelegte Revision beim Preußischen Oberverwaltungsgericht in Berlin wurde vom Dritten Senat in der Sitzung vom 25. 1. 1934 zurückgewiesen. Die Bevölkerung wird darauf hingewiesen, daß die geschiedene Ehefrau Utermann nicht berechtigt ist, den Beruf einer Hebammenschwester auszuüben.

(Motorraddiebstahl.) Der Karl U. aus der Baumstraße in Dortmund hat auf der Leopoldstraße vor der Wirtschaft Strunk ein Kraftrad entwendet. Er wurde gestellt und festgenommen.

(Einbrüche und Diebstähle.) Nachts wurde die Schaufensterscheibe des Kaufmanns K., Sonnenstraße 74 in Dortmund, zertrümmert und aus der Auslage Schreibmaterial und einige Füllfederhalter gestohlen. — Einem Anwohner der Rheinischenstraße in Dortmund wurden aus einem Mansardenzimmer ein elektrischer mit sechs Wärmestellen versehener Heizofen und ein Lederkoffer gestohlen.

Wegen Verdachts des Hühnerdiebstahls wurden zwei Männer aus Kamen festgenommen. Auf der Stahlwerkstraße in Dortmund wurden sie mit 31 lebenden Hühnern angetroffen, über deren Herkunft sie widersprechende Angaben machten. Sie wurden der Kriminalpolizei zugeführt.

Westfalen u. Rheinland

Tragödie auf einem Bauernhof.

88 Morgen Frucht verbrannt.

Hamm, 15. Okt. In der Samstag nacht brannte die Scheune des Bauern Brockmann in Berge bei Hamm bis auf die Umfassungsmauern nieder. Der frühere Besitzer dieses Hofes, Pinninghoff, hat in derselben Nacht seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht.

Von amtlicher Seite wird hierzu mitgeteilt, daß Brockmann im Jahre 1931 den Hof rechtmäßig von Pinninghoff erworben hat. Trotzdem er seinen Verpflichtungen voll und ganz nachgekommen war, versuchte Pinninghoff weiter, von ihm Geld zu bekommen. Nach einem geheimnisvollen Anruf am Abend brach in derselben Nacht gegen 3,30 Uhr in der Scheune Brockmanns ein Großfeuer aus, das den gesamten Ertrag von 88 Morgen vernichtete. Die Scheune brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die übrigen Gebäude konnten gerettet werden.

Vom Spiel in den Tod.

Gelsenkirchen, 15. Okt. Einem tragischen Unglücksfall ist der 13 Jahre alte Schüler Willi Meiberg aus Horst-Emscher zum Opfer gefallen. Beim Spielen auf dem Schulhof stieß der Junge mit einem anderen Schüler zusammen. Trotzdem dieser Schüler kleiner war als er, war der Zusammenprall so heftig, daß Meiberg zusammenbrach und bewußtlos ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Er hatte einen Milzriß davongetragen. Als sich später Herzschwäche einstellte, verschied der Knabe.

In wenigen Zeilen.

Auf dem Puy de Dome (Frankreich) stürzte ein Auto einen Hang hinunter und begrub seine Insassen, die sofort tot waren.

In Annemasse wurden vier verdächtige Personen festgenommen, die versucht hatten, mit scheinbar falschen Pässen die Grenze zu überschreiten.

In Washington wurde vom deutschen Botschafter die Kündigung des deutsch-amerikanischen Handelsvertrages überreicht.

Erster Gartenbautag

der Landesbauernschaft Westfalen.

Am Samstag und Sonntag fand in Dortmund im „Kölnischen Hof" der erste Gartenbautag der Landesbauernschaft Westfalen statt, der mit internen Sitzungen der Landesfachgruppenführer und Kreisfachwarte für Gartenbau begann.

Am Sonnatg sprachen in der Fachgruppe „Behördengartenbau" Pg. Dörner-Münster und der Gartendirektor Nose-Dortmund, in der Bezirksbetriebsgemeinschaft 14 Landwirtschaft (Fachschaft Gartenbau) sprach zunächst Pg. Wenzel, der Kreisfachschaftswart, dann der Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Pg. Becker, Reichsleiter Pg. Hertel gab über den organisatorischen Aufbau, den Stand des Gartenbaues Aufschluß und erläuterte die Eingliederung des Gartenbaues in den Reichsnährstand. Ein Fachreferat hielt Prof. Hoefker-Dortmund über Kohlensäuredüngung. In der Fachschaft Junggärtner sprach Pg. Schwan-Bielefeld, schließlich tagte auch die Berufsgemeinschaft Land-, Forst- und Gärtnereiangestellte. Den Abschluß der umfangreichen Artbeitstagung bildete die gemeinsame Kundgebung aller Fachschaften und Berufsgemeinschaften am Sonntag. Nach Begrüßungsworten des Landesfachwartes für Gartenbau, Pg. Müller und des Landesbauernführers Pg. Habbes hielt den Hauptvortrag der Reichsbeauftragte für Gartenbau, Pg. Johannes Boettner-Berlin. Seinen Ausführungen ist folgendes zu entnehmen: Die Marktgestaltung sei im wesentlichen ein Ergebnis der geistigen Haltungen. Der Führer habe es deutlich ausgesprochen, daß wir am Wendepunkt von Jahrtausenden stünden. Die Gärtner seien heute Mitglieder des Reichsnährstandes geworden. Sie müßten sich die nordisch-germanische Geisteshaltung zu eigen machen. Das Erbhofgesetz habe den Begriff des Odal gebracht und die Scholle, das Odal sei die Grundlage germanischer Rechtsauffassung, die Grundlage eines beginnenden neuen Jahrtausends. Der Führer habe Recht, wenn er sage, der deutsche Staat werde ein Bauernstaat sein oder er werde nicht sein. Der nordisch-germanische Mensch sei der Träger des neuen Geistes und des neuen Staates, dessen Kraft schöpfe aus Blut und Boden. Die Gärtner seien auch Menschen der Scholle. In der Vergangenheit habe die Marktgestaltung sich nach Angebot und Nachfrage geregelt, aber Angebot und Nachfrage seien unwahr und unehrlich gewesen. Heute ständen Bodenbewirtschaftung und Volksernährung im Vordergrund und bei der Marktregelung käme die Regelung der Preise ganz zuletzt. Gartenbauerzeugnisse könnten als leicht verderblich nicht gelagert werden, kämen stoßweise auf den Markt, seien von klimatischen Verhältnissen abhängig. Auf gartenbaulichem Gebiet seien die Einfuhrwünsche des Nachbarauslasses weit stärker, als auf dem Getreide- und Futtermittelmarkt. Nicht der Staat greife ein in die Marktregelung, wie er es könne auf Grund seiner Machtmittel, sondern entsprechend nationalsozialistischem Denken sei eine Selbstverwaltungskörperschaft, der Reichsnährstand, mit der Marktregelung beauftragt. Gartenbauerzeugnisse in ihrer Beziehung zum Markt. Es folgten eine Ansprache des Hauptabteilungsleiters 2 der Landesbauernschaft, Pg. Dunkel und ein Vortrag des Leiters der Bauernhochschule Soest, Blankemeyer.

Die Mitglieder der Bande.

Die Ermittlungen der Polizei zum Marseiller Anschlag haben weitere Fortschritte gemacht. Der eine der Verhafteten, der sich den falschen Namen Novak zulegte, (den gleichen Namen trägt übrigens der mit dem Schutze der Person des tschechoslowakischen Außenministers Benesch betraute Kriminalpolizist) ist der in Südslawien in Abwesenheit zum Tode verurteilte Inonomir Postischil, der 1929 in Agram den Direktor der Zeitung „Novosti", Schlegel, niedergeschossen hatte. Der falsche Benesch heißt in Wirklichkeit Rajtitsch. Postischil und Rajtitsch begaben sich im letzten Monat in die ungarische Ortschaft Nagy Kaniza, wo sie von einem 40 Jahre alten Unbekannten die Weisung erhielten, sich nach Zürich zu begeben. In Zürich wurden ihnen zwei weitere Helfershelfer zugeteilt, nämlich der Mörder von Marseille, Suck, und ein gewisser Silni. Entgegen anderslautenden Behauptungen wird jetzt ausdrücklich erklärt, daß die vier Verschwörer aus Ungarn direkt nach Zürich und von dort nach Lausanne gekommen seien. Dort seien sie von einem fünften aus Paris zugereisten Genossen, dem Führer der Bande, empfangen worden. Er habe jedem der vier Verschwörer, die bisher mit ungarischen Pässen und unter ungarischem Namen gereist waren, falsche, tschechische Pässe übergeben. Die Einreise nach Frankreich erfolgte zu Schiff über den Genfer See über Evian. Suck alias Kalomen, der Mörder von Marseille, und Silni erhielten Weisung, nach Marseille zu fahren. Postischil und Rajtitsch sollten sich zunächst nach Versailles begeben, wo sie vermutlich — wenn der Anschlag in Marseilles gescheitert wäre — postlagernd weitere Weisungen erhalten hätten. Die geheimnisvolle Persönlichkeit, die den Führer der Bande spielte, sollte Postischil und Ratjitsch am Freitag früh in Lausanne bei der Rückkehr erwarten.

Nach den bisherigen Ermittlungen in Aix-en-Provence steht fest, daß Suck sich zwei Tage vor dem Anschlag in Aix-Provence aufgehalten hat, und zwar in Gemeinschaft mit einem gewissen Kremer und mit dem in Fontainebleau den französischen Gendarmen entkommenen Malny. Die Verschwörer standen in Verbindung mit einer Frau, die am Sonntag in Aix-en-Provence eintraf und sich als die 24jährige tschechoslowakische Staatsangehörige Marie Vjoudroch in die Fremdenliste eintrug. Marie Vjoudroch war sehr elegant gekleidet und hatte vier Koffer mit sich. Man nimmt an, daß sich in dem einen die Waffen befunden haben, die der Mörder in Marseille benutzte. Marie Vjoudroch erhielt am Montag den Besuch von drei Herren, darunter Kremer. Sie verließen das Hotel in Aix-en-Provence am Dienstag vormittag.

Die Hintergründe

der Marseiller Mordtat. — Internationale Folgen.

Wie Reuter aus Belgrad meldet, hat sich die südslawische Regierung zu Vorstellungen in Rom gezwungen gesehen, da angeblich über einen Rundfunksender von der „unhaltbaren Lage" in Südslawien gesprochen worden ist. Auch sollen Bemerkungen über eine bevorstehende Auflösung des Staates gefallen sein. Angesichts der völligen Unrichtigkeit dieser Behauptungen sei der südslawische Gesandte in Rom angewiesen worden, bei dem italienischen Außenministerium Vorstellungen zu erheben und um die Zusicherung zu ersuchen, daß die italienischen Sender künftig solche unfreundlichen Aeußerungen über die südslawische Lage unterlassen. Eine italienische Antwort sei noch nicht eingetroffen. Doch hoffe man zuversichtlich auf eine befriedigende Beilegung des Zwischenfalles.

Außerdem seien, wie Reuter weiter meldet, in amtlichen Kreisen Berichte eingetroffen, daß die italienische Garnison in Zara während der beiden letzten Tage beträchtlich verstärkt worden sei. Die amtlichen Kreise fänden keinen Grund für ein solches Verhalten. Sie betrachteten es als überflüssig und nicht geeignet für eine Besserung der italienisch-südslawischen Beziehungen. Man sei auch fest überzeugt, daß kroatische Revolutionäre italienische Unterstützung erhalten hätten. Es werde versichert, daß es eine Geldwährung gebe, die „Ruma" heiße, den Wert einer Lira habe und unter den kroatischen Flüchtlingen nicht nur in Ungarn, sondern auch in Zara gültig sei. Die Geldscheine sollen von kroatischen revolutionären Organisationen gedruckt worden sein.

Reuter fügt hinzu: Es ist zu beachten, daß nicht ein Wort von diesen Anschuldigungen in der südslawischen Presse veröffentlicht wird, die der Regierungszensur vollkommen untersteht und kein Wort druckt, daß nicht vorher vom amtlichen Pressebüro gebilligt worden ist. Die Oeffentlichkeit weiß auch nichts von italienfeindlichen Kundgebungen in mehreren Städten. Die Veröffentlichung dieser Nachricht ist anscheinend auf Anregung des italienischen Gesandten unterdrückt worden. Sogar die Nachrichten von der Ermordung des Königs Alexander wurden der Oeffentlichkeit zwölf Stunden lang vorenthalten. Es durfte keine Sonderausgabe gedruckt werden. Erst um 4 Uhr morgens am Tage nach der Mordtat wurde die Veröffentlichung erlaubt, während Rundfunkhörer schon am Abend zuvor durch die Mitteilungen auswärtiger Sender Kenntnis hatten.

Das „Echo de Paris" hält es für richtig, einen scharfen Vorstoß gegen Ungarn zu machen und behauptet, es scheine, daß

die ungarische Regierung

in starkem Ausmaße wenigstens die moralische Verantwortung für den Mord in Marseille trage. Diese Verantwortung sei umso größer, als das Belgrader Kabinett seit zehn Monaten vergeblich in Budapest um Aufklärung über den Schutz kroatischer Emigranten auf ungarischem Gebiet nachgesucht habe. Das Blatt erklärt, es bleibe der Pariser und der Belgrader Regierung jetzt nichts weiter übrig, als auf Grund des Artikels 11 der Satzungen die Einberufung des Völkerbundsrates zu beantragen. Die Leute in Budapest hätten ungestraft französische Banknoten fälschen dürfen. Sie hätten in Verletzung der Verträge Maschinengewehre und anderes einführen können. Hoffentlich würden diesmal wenigstens die Hintergründe der Ermordung des Königs von Südslawien und des französischen Außenministers geklärt werden. Wenn sich der Völkerbund seiner Pflicht entzog, dann könne man die internationalen Folgen der Marseiller Mordtat nur fürchten.

Slowenenführer an der Bahre Alexanders.

Großes Aufsehen erregte die Ankunft des Slowenenführers, des Pfarrers Dr. Koroschetz, in Split (Spalato), als der Könög dort aufgebahrt lag. Dr. Koroschetz, der infolge seiner unversöhnlichen Haltung zum Belgrader Regime auf der dalmatinischen Insel Hwar eineinhalb Jahre lang interniert war, kam überraschend mit einem Sonderschiff an und begab sich sogleich zum Katafalk, wo er lange Zeit im Gebet verbrachte. Später erklärte er Journalisten: In dem Augenblick, wo ganz Südslawien an der Bahre des großen Königs weilt, muß alles vergessen werden. Wir alle müssen für das Wohl Südslawiens arbeiten und leben. Die Erklärung des ehemaligen Slowenenführers wird so aufgefaßt, daß er nunmehr bereit ist, seine Opposition aufzugeben.

Die nationalen Verbände Südslawiens

mahnen zur Einigkeit.

Die nationalen Verbände Südslawiens mit der Narodna und Odbrana an der Spitze, dem Sokolverbande, der Komitatschi-Vereinigung, der Südslawischen Aktion, der Adriatischen Wacht und dem Kriegsfreiwilligen-Verbande erließen einen gemeinsamen Aufruf an das Volk. Darin erklären sie, der Königsmord sei ein vom Ausland bezahltes Verbrechen. Die Auftraggeber hätten beabsichtigt, durch den Tod des Königs Alexander die Einheit des südslawischen Volkes zu zerstören und einen neuen Bruderzwist heraufzubeschwören. Die Organisationen riefen deshalb das Volk in allen Teilen des Landes auf, dieser Absicht stets eingedenk zu sein und alles zu vermeiden, was als Wiederaufleben der stammespolitischen Kämpfe gedeutet werden könnte.

Spiel, Sport, Turnen

Die Dortmunder Stadtelf an der Saar!

Eine Niederlage, ein Unentschieden.

Die Dortmunder Fußball-Stadtmannschaft unternahm am Wochenende einen Gegenbesuch an der Deutschen Saar. Die Mannschaft hinterließ dort einen hervorragenden Eindruck, trotzdem es in den beiden Spielen, die ausgetragen wurden, zu keinem Sieg reichte. In den beiden Freundschafts-Begegnungen leaten die Dortmunder Vertreter gutes Können an den Tag.

Am Sonnabend war der Gegner der Gauligaverein Borussia Neunkirchen. Die Saarländer protzierten den Nachwuchs aus: Rechtsaußen, Mittelstürmer und Halblinker waren durch jüngere Kräfte ersetzt. Die neuen Leute befriedigten in technischer Beziehung vollkommen und verfügten auch über eine große Schnelligkeit. Körperlich war die gesamte saarländische Mannschaft in dem fair durchgeführten Freundschaftstreffen dem Gast unterlegen; denn diese Mannschaft bestand durchweg aus kräftigen Leuten, die die Hauptwaffe in der Schnelligkeit hatte. In technischer Hinsicht konnte die Gästeelf den Borussen aber nicht ganz beikommen. Das Unentschieden von 3:3 entspricht dem Spielverlauf. Durch ihren Mittelstürmer gingen die Gäste in Führung. Borussia glich in der 16. Minute, ebenfalls durch den Mittelstürmer, aus, aber die Gäste konnten durch ihren Linksaußen bald darauf abermals in Front ziehen. Das Spiel war sehr schnell und es dauerte für die Gastgeber nicht lange, bis der Rechtsaußen ausgeglichen hatte. — Nach der Pause schossen die Borussen nach durchweg offenem Spiel durch den Linksaußen den dritten Treffer und der Gast kam durch den Mittelläufer bis zum Schluß noch zum verdienten Ausgleich.

Elf Tore in Saarbrücken.

Sonntag vormittag fand in Saarbrücken dann das Hauptspiel der Dortmunder Stadtvertretung gegen den Fußballverein Saarbrücken statt. 1500 Zuschauer kamen voll auf ihre Kosten. Unter den elf erzielten Toren waren einige Prachtexemplare. Die Saarbrücker hatten drei neue Leute eingestellt, die recht gut einschlugen. Am besten gefiel Müller, der auch zwei Tore auf sein Konto bringen konnte. Der Mittelstürmer Conen war nicht mit von der Partie. Die Dortmunder überraschten nach der angenehmen Seite, sie kämpften mit Hingabe und zeigten gute Zusammenarbeit. Der beste Mann im Dortmunder Sturm und der erfolgreichste Torschütze war der Borusse Lena. Mit erfolgreichste Torschütze war der Borusse Lena. Mit erfolgreichem Einsatz allen Könnens wurde um die Erfolge gestritten. Die Gäste befriedigten so stark, daß man ihnen allgemein ein Unentschieden gegönnt hatte. Die Gastgeber siegten aber knapp mit 6:5. Bei der Pause stand der Kampf 3:3.

Ausscheidungsturnen

im Gau Südwest. — Ernst Winter der Beste.

Der Turngau 13 (Südwest) ermittelte in Pirmasens seine zehn Turner für die Deutschen Gerätemeisterschaften in Dortmund. Ernst Winter (Frankfurt a. M.), der Weltmeister im Reckturnen, schoß wieder einmal den Vogel ab, denn er landete mit 222 Punkten einen ganz überlegenen Sieg. Die Ueberraschung des Ausscheidungsturnens war der Pirmasenser Hecker, der mit 209.75 Pkt. dem Frankfurter am nächsten kam. Die Kampfrichter werteten überaus scharf; so konnte nur einmal die volle Punktzahl 20 verzeichnet werden, die Ernst Winter für seine Uebung an den Ringen bekam. Dennoch waren aber die Leistungen so gut, daß sehr oft 19 bis 19,5 Pkt. gegeben wurden. Folgende zwölf Turner werden den Gau in Dortmund vertreten, wobei die beiden letztgenannten Turner als Ersatzleute gelten:

1. Winter (Eintracht Frankfurt/M.) 222 P.; 2. Hecker (Pirmasens 63) 209.75 P.; 3. Göbig (Mainz-Mombach) 201.50; 4. R. Haßler (Frankfurt-Bornheim) 197.75; 5. Herrmann (Frankfurt-Bockenheim) 195.75; 6. R. Reuther (Germania Oppau) 195.75; 7. Schnäbele (Pirmasens 63) 194; 8. Lüttinger (Ludwigshafen) 192.25; 9. Hörnis (Frankfurt-Niederrad) 189.25; 10. Müller (Main-Mombach) 187; 11. Ebersbach (Germania Oppau) 185.50; 12. Stiegler (Mainz-Weisenau) 183 P.

Herbst-Geländelauf des Kreises Dortmund.

Starke (VfL Dortmund) siegte in der Hauptklasse vor Sippel (SC Aplerbeck 09).

NS-Arbeitsdienst Marten wurde Mannschaftssieger.

Werner (Sportfreunde Lücklemberg) gewann die 5000 Meter der Klasse B.

Amateurboxen.

BC Wattenscheid — Dortm. Boxring 27 9:9.

Die Dortmunder (ohne Brinkmann) fanden bei den Punktrichtern keine Gegenliebe und wurden, trotz technischer Ueberlegenheit, in nicht weniger wie fünf Fällen glatt benachteiligt.

BSK 19 Bochum — Dortm. Box-Sport 20 8:8

Obwohl die 20er mit ersatzgeschwächter Mannschaft (ohne Schmedes, Sporer und Uwik) zur Revanchebegegnung antraten, gelang es ihnen, ein gutes Unentschieden herauszuholen.

Wittener BSv 23 — BC Westfalia Menaede 12:4

Witten hatte sich durch Rathey (Polizei Dortmund) und Menaede durch Judt und Gläser (Castrop-R.) verstärkt, so daß die Kampfstärke beider Einheiten recht beachtlich war.

Radrennen in der Westfalenhalle.

Siebelhoff vor Kiiewski.

Auch der zweite Renntag in der Dortmunder Westfalenhalle wurde für den Veranstalter ein voller Erfolg. Es ist zu bemerken, daß bei den gesamten Rennen der Nachwuchs auf der ganzen Linie gut abschneiden konnte. Insbesondere die Steherschüler bewiesen gute Klasse und können sich mit unseren Besten messen. Bei den Steherrennen, die in zwei Läufen zu je 20 Klm. ausgetragen wurden, qualifizierten sich jeweils die beiden ersten für den Endlauf über 30 Klm. um den Preis der Stadt Dortmund. Im ersten Rennen siegte Lucas-Dortmund über den Bochumer Guzek. Im zweiten Vorlauf belegte der Stettiner Neitzel vor dem Hallenser Kirmse den ersten Platz. Den Endlauf über 30 Klm. gewann der Bochumer Guzek in 33:05.8 vor dem Dortmunder Lucas. Im Kriterium der Straßenfahrer belegten der Essener Hodey und Siebelhoff-Hombruch mit je 12.8 Sekunden den ersten Platz. Nachstehend die Ergebnisse:

Kriterium der Straßenfahrer: eine Runde Zeitfahren: 1. und 2. Hodey-Essen und Siebelhoff-Hombruch je 12.8 Sekunden, 3. und 4. Bautz und Kijewski-Hombruch.

Viererlauf: 1. Kijewski, 2. Bautz, 3. Siebelhoff, 4. Hodey.

12 Runden Punktefahren: 1. Bautz 12 Punkte, 2. Siebelhoff 9 P., 3. Kijewski 7 P., 4. Hodey 5 Punkte.

Verfolgungsrennen: 1. Siebelhoff 4:21.8, 2. Kijewski 100 m zurück, 3. Bautz, 4. Hodey.

Gesamtergebnis der Straßenfahrer: 1. Siebelhoff 12.5 P., 2. und 3. Kijewski und Bautz je 10.5 P., 4. Hodey 6.5 P.

25 Klm. Mannschaftsfahren der Amateure: 1. Terbilde/Schmidt (Münster/Dortmund) 34 P., 32:32.4, 2. Hasselberg/Lindemann (Bochum/Dortmund) 16 P., 3. Arndt/Schultenjohann (Krefeld/Dortmund) 8 P., 4. Mertens/Mühr 6 P.

Dauerrennen: 1. Lauf 20 Klm. 1. Lucas 21:07.5, 2. Guzek 40 m zurück, 3. Leuer-Köln 300 m zurück, 4. Müller-Leipzig 800 m zurück. — 2. Lauf 20 Klm.: 1. Neitzel-Stettin 21:35, 2. Kirmse-Halle 109 m zurück, 3. Matthäus-Hohenlimburg 160 m zurück, 4. Hölzer-Elberfeld 510 m zurück. — Endlauf über 30 Klm. um den Preis der Stadt Dortmund: 1. Guzek-Bochum 33:05.8, 2. Lucas-Dortmund 205 m zurück, 3. Neitzel-Stettin 590 m zurück, 4. Kirmse-Halle 900 m zurück.

Wie wird das Wetter morgen?

Frische westliche bis nordwestliche Winde, verbreitet starke Bewölkung bis bedeckt und anfangs noch strichweise Regen, später nur vereinzelt aufgeheitert.

S.-A.: 6,25; S.-U.: 17,04 Uhr.



Nach langem, qualvollem Leiden nahm der Allmächtige heute unsere liebe Mutter und Schwiegermutter

Frau Wwe. Berta Ketter

geb. Kulbe

im Alter von fast 80 Jahren zu sich in die Ewigkeit.
Ihr Leben war Mühe und Arbeit.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kaiserau, den 14. Oktober 1934.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 17. Okt., nachmittags 15 Uhr 30, vom Sterbehause und um 16 Uhr auf dem Friedhof in Methler statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Danksagung.

Für die beim Heimgange meines innigstgeliebten Gatten allseitig erwiesene innige Teilnahme sage ich allen auf diesem Wege, insbesondere Herrn Pfarrer Horstmann für seine trostreichen Worte, sowie dem Kriegerverein „Westwacht", dem Knappenverein „Gute Hoffnung" und der Deutschen Arbeitsfront meinen tiefgefühlten Dank.

Bergkamen, im Oktober 1934.

Frau Arthur Mönnig.

3227

Grab-Denkmäler

in allen Ausführungen

Wwe. A. Wallmeier,
Kamen,
Wohnung: Nordenmauer 47,
Lager: Roonstraße. (2226

Familien-

Anzeigen (Geburts-, Verlobungs-, Hochzeits-, Trauer-anzeigen) teilt man Freunden und Bekannten am billigsten und zweckmäßigsten in dieser Zeitung mit.

Oeffentliche Aufforderung

über Anzeigepflicht derjenigen Personen, die der Beitragspflicht zum Reichsnährstand unterliegen, aber einen Beitragsbescheid nicht erhalten haben.

Nach § 14 der Ersten Beitragsordnung des Reichsnährstandes vom 13. September 1934 haben die Eigentümer bäuerlicher oder landwirtschaftlicher Betriebe dem zuständigen Finanzamt Anzeige zu machen, wenn sie einen Beitragsbescheid nicht erhalten haben. Darunter fallen alle diejenigen, die am 1. Januar 1934 Eigentümer eines landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich oder gärtnerisch (weinbaulich) genutzten Grundstücks waren. Es ergeht hiermit an alle Eigentümer bäuerlicher oder landwirtschaftlicher Betriebe, die einen Beitragsbescheid bis heute nicht erhalten haben, die Aufforderung, dies dem zuständigen Finanzamt bis zum 10. November 1934 anzuzeigen. Von der Anzeigepflicht sind die Eigentümer der bäuerlichen oder landwirtschaftlichen Betriebe befreit, deren abgerundeter Einheitswert weniger als 1000 RM. beträgt. (2230

Die Unterlassung der Anzeige ist strafbar.

Hamm (Westf.), den 12. Oktober 1934.

Finanzamt Hamm (Westf.).

Druck-arbeiten

für Industrie, Handel, Gewerbe und Private als:
Adresskarten, Etiketten, Prospekte, Zirkulare, Kuverts, Mitteilungen, Rechnungen, Briefbogen, Preislisten, Wein- und Speisekarten, Einladungs-Karten, Familien-Anzeigen, Trauerbriefe usw.

liefert schnell, sauber und preiswert die

Druckerei der Märkischen Zeitung.

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

schätzen ungezählte Familien als unentbehrliches Hausmittel. Ärztlich erprobt u. vorordnet, hilft es b. Husten, Heiserkeit u. Katarrh rasch und sicher.

PREIS: 35; 40 u. 75 ₰
ERHÄLTLICH IN APOTHEKEN-DROGER. UND PLAKATSICHTB.

Zu haben bei: Adler-Apotheke Carl Kocke; Germania-Drogerie Heinrich Jacobi; Löwen-Drogerie W. Klinkmann; Drogerie Knappstein: Drogerie P. Thiel; Medizinal-Drogerie Volkermann und wo Plakate sichtbar. (2228

In jeder Wohnung

zeigen sich mancherlei Lücken in der Vollständigkeit des Hausgerätes und des Möblements. Wer nicht „neu" kaufen möchte, sucht am zweckmäßigsten gebrauchte Gegenstände durch ein kleines Inserat.

Nur Futterkalk

mit dieser Schutz- u. Fabrikmarke — auf den Original-Packungen



ist der echte, physiol. vollkommene M. Brockmanns gem. Futterkalk „Zwerg-Marke" (Mischung). Lose ausgewogener Futterkalk ist nie echter Brockmannscher. Bestimmt lohnender füttern Sie nach der „Brockmannschen Fütterungsweise" in M. Brockmanns „Ratgeber". Neue (8.) Ausgabe mit erprobten Futterzusammenstellungen kostenlos in unseren Verkaufsstellen oder direkt von M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H. Leipzig-Eutritzsch

100 Tage Saar-Kalender

Der reich illustrierte 100tägige Saarkalender, der in keinem Hause oder Betriebe fehlen soll, ist zu haben in der

Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Zu dick!



ist ungesund. Schlank, heißt schön sein. Erfolgr. Wirkung immer „Reinin" die einzig durch „Reinin" artigen Entfettungstabletten. Garantiert unschädlich. RM 1.75, Kurpackung RM 4.50. In allen Apotheken erhältlich. Verlangen Sie nur „Reinin".

Preuß.-Südd. Klassenlotterie
1. Ziehung 19. u. 20. Oktober

Größter Gewinn **100 000 RM.**
Lose ½ ¼ ⅛
RM. 3.- 6.- 12.-

Lose Staatl. Lott.-Einnahme **Schimmelschulze**
Hamm (Westf.) Bismarckstr. 7, neb. dem Amtsgericht, Fernruf 86. ⅛ u.
In **Kamen** bei C. Holtmann, Bahnhofstraße 58. (2092

3 Zimmerwohnung

mit Mansarde zum 1. oder 15. November in Kamen zu **vermieten.** Wo, sagt die Geschäftsst. d. Zeitung.

Möbl. Zimmer

mit Morgenkaffee evtl. mit voller Pension in Kamen **zu vermieten.** Zu erfr. in der Geschst. d. Ztg. (2225

Wohnung

zu vermieten. 2224

Kamen, Lünenerstraße 39.

Westfalen und Rheinland.

Lanstrop-Grevel, 15. Okt. (Allgemeine Kaninchenschau.) Die Kaninchenzüchtervereine von Dortmund-Ost hatten sich geeinigt, die Ausstellung und Prämiierung ihrer Zuchttiere in diesem Jahre in Lanstrop abzuhalten. Aus allen benachbarten Orten hatten die Kaninchenzüchter ihre Tiere nach Lanstrop gebracht, so daß die Ausstellung im großen Brockhausschen Saale 141 Nummern aufweisen konnte. In der 1. Abteilung errang die R. D. K.-Ehrenurkunde der Züchter Kramer aus Wickede mit 95 Punkten auf eine „Belgische Riesenhäsin". In der 2. Abteilung war eine sehr starke Konkurrenz in den „Weißen-Wienern". Den Ehrenpreis auf 01 „Weiße Wiener" erhielt Preuß-Lanstrop mit 95 Punkten. Die drei ersten Preise erhielten Eul, Lanstrop, und Postrach, Horstmar, mit je 94 Punkten. In der 3. Abteilung erhielt der „Silber"-Züchter Huxél-Horstmar einen Preis auf einen Silberhasen mit 95 Punkten; ferner erhielt auf Angora der Züchter Borkemeier aus Methler einen Ehrenpreis, ebenfalls mit 95 Punkten. Den Zuchtstammpreis in der 3. Abteilung erhielt Züchter Posthoff aus Lanstrop mit 94, 93 und 93 Punkten. In der Jungtierklasse wurden 14 Tiere mit „sehr gut" ausgezeichnet. Der Ausstellung war auch eine Verlosung angegliedert, bei der wertvolle Zuchttiere gewonnen wurden.

Wickede, 15. Okt. (Schwerer Verkehrsunfall.) Auf dem Wickeder Hellweg erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen, den ein [illegible] aus Kamen steuerte, und dem Radfahrer St. aus Asseln. Letzterer trug einen Bruch des rechten Schulterblattes und leichte Kopfverletzungen davon. Er wurde mit einem Krankenwagen dem evgl. Krankenhause in Unna zugeführt.

65 Schmuggler unter Anklage.

Nordhorn, 15. Okt. Im Bezirk des Nordhorner Hauptzollamtes wurden im September beschlagnahmt: 10 Zigarren, 257 Zigaretten, 3,55 kg Rauchtabak, 5,24 kg Kaffee, 1.11 kg Tee, 1 kg Schokolade, 50 kg Leinsamenmehl, 161 kg Weintrauben, drei Fahrräder sowie kleinere Mengen an Nahrungsmitteln. Gegen 65 Personen wurde das Strafverfahren eingeleitet.

Gefährliches Spiel mit einem Feuerzeug.

Köln, 15. Okt. Einen gräßlichen Tod fand ein sieben Jahre alter Junge aus der Rolshoverstraße in Köln-Kalk. Der Junge wurde in seiner elterlichen Wohnung am Abend mit schweren Brandwunden aufgefunden. Auf die Frage, woher die Brandwunden stammten, erklärte der Junge, daß er mit einem Feuerzeug gespielt habe und „einmal flämmen wollte". Dabei fing das Hemd des Kindes Feuer. Mit lebensgefährlichen Brandwunden wurde der Junge ins Krankenhaus gebracht, wo er kurze Zeit nach seiner Einlieferung seinen schweren Verletzungen erlag.

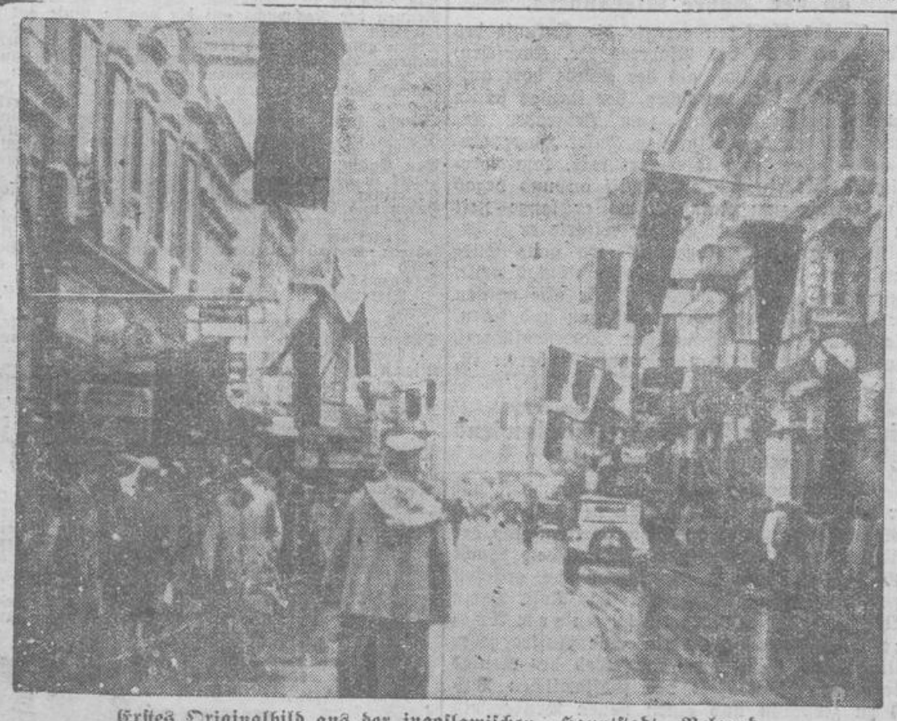
Feierliche Eröffnung der

Winterhilfsaktion in Westfalen-Süd.

Bochum, 15. Okt. Das Winterhilfswerk 1934/35 wurde am Freitag durch einen würdigen Festakt im großen Saale des Parkhauses in Gegenwart der Spitzen der staatlichen und kommunalen Behörden, der Vertreter der Partei, der Wirtschaft, des Handwerks, des Handels, der Handelskammern und Handwerkskammern, der Abgesandten der an dem Winterhilfswerk beteiligten großen Organisationen, der freiwilligen Helfer und Helferinnen aus dem ganzen Gaubezirk Westfalen-Süd eingeleitet. Unter den Ehrengästen der weit über 1000 Personen umfassenden Kundgebung bemerkte man u. a. Gauleiter Wagner, Regierungspräsident von Stockhausen, Landeshauptmann Kolbow. Die Kundgebung war umrahmt von Darbietungen der Kapelle des Arbeitsdienstes.

Nach einem Fanfarenmarsch und Einrücken der Fahnenabordnung ergriff zur Begrüßung Gaupropagandaleiter Brust das Wort. Der Redner bekundete den festen Entschluß, sich mit allen zur Verfügung stehenden Kräften auch in Westfalen-Süd für das Winterhilfswerk einzusetzen. Der Gaubeauftragte für das Winterhilfswerk in Westfalen-Süd, Hütwohl (Hagen), führte in seiner der Organisation und der Durchführung des Winterhilfswerks in Westfalen-Süd gewidmeten Rede aus, daß das große Werk auch in Westfalen-Süd den Zusammenschluß aller Kräfte des Volkes erfordere, um der Wintersnot Herr zu werden. Im Gau Westfalen-Süd seien für das Winterhilfswerk 1933/34 16 Millionen RM aufgebracht worden. Mit seinen Leistungen habe der Gau Westfalen-Süd als Notstandsgau an der Spitze des Reiches gestanden. Zeitweise seien in Westfalen-Süd über eine Million Menschen vom Winterhilfswerk betraut worden. Es gelte nun, einen neuen Feldzug zu beginnen mit verdoppelten Kräften. Es könne auch in diesem Winter mit derselben Versorgung des Winterhilfswerks gerechnet werden. Wenn man auch in Westfalen-Süd 15 Prozent Hilfsbedürftige weniger habe, so erfordere die Unterstützung der schlecht bezahlten Arbeitskräfte die gleichen Opfer. Diese Unterstützung werde eine der ersten Aufgaben des Hilfswerks für diesen Winter sein. Jeder Bedürftige, der sich zur deutschen Volksgemeinschaft bekenne, könne mit Unterstützung rechnen, nicht aber Schmarotzer am Körper des Volkes und arbeitsscheue Menschen. Das Winterhilfswerk stelle keine Almosenaktion dar, sondern der Bedürftige solle erkennen, daß er eine vollwertige Kraft des Volkes darstelle. Die Kartoffelversorgung werde im gleichen Ausmaße wie im Vorjahre betrieben. 100 000 Zentner Kartoffeln liefere in Westfalen-Süd die westfälische Landwirtschaft. Hierfür seien 2½ Millionen RM aufzubringen. In den nächsten 14 Tagen würden 2300 Eisenbahnwagen mit Kartoffeln durch Westfalen laufen. Auch die Kohlenversorgung sei gesichert, die zwei Millionen RM benötige. Die Versorgung mit Lebensmitteln erfordere eine Million RM, die mit Textilien 750 000 RM. Insgesamt benötige man im Winterhilfswerk 1934/35 im Gau Westfalen-Süd 6,2 Millionen RM gegenüber 4,3 Millionen RM im Vorjahre. Die Wirtschaft sei bereits mit großen Spenden vertreten. Ein Teil der benötigten Summe werde durch freiwillige Abzüge an Lohn und Gehalt aufgebracht. Gaubeauftragter Hütwohl erklärte zum Schluß, er sei sich bewußt, daß das begonnene Winterhilfswerk auch in Westfalen-Süd wieder mit einem großen Erfolge allseitigen Opferwillens abschließen werde. Er schloß mit einem warmen Appell zur kräftigsten Mitarbeit. Das Winterhilfswerk 1934/35 solle sich im tätigen praktischen Christentum auswirken. Auch in diesem Winter dürfe niemand hungern und frieren.

Gauleiter Staatsrat Wagner hob in seinen Ausführungen die grundsätzliche Seite des großen deutschen Aufbauwerkes und des Winterhilfswerkes im besonderen hervor. Durch die feierliche Eröffnung des Winterhilfswerkes wolle man den Bedürftigen die Gewißheit verschaffen, daß sie keine Almosenempfänger seien. Es gelte jetzt, Volksgemeinschaft in der Tat zu beweisen. Diese Verpflichtung gehe nicht nur die Partei an, sie sei jenem Deutschen zugeordnet. Sozialismus der Tat enthalte das Winterhilfswerk. Jeder Bedürftige im Volke müsse die Ueberzeugung erlangen, daß er im deutschen Volke geborgen sei. Von der Verpflichtung opferwilliger Tat zur Durchführung des Winterhilfswerks könne sich keiner im Volke freisprechen. Wir wollen, daß unser Volk lebt. Es soll seelisch und weltanschaulich jünger werden. Dann richtete Gauleiter Wagner einen Appell an die Bessersituierten, zu helfen, die Not in diesem Winter zu bannen. Das Gebiet des Gaues Westfalen-Süd sei besonders wirtschaftlich hart betroffen. Diese Tatsache erfordere eine stärkere Einsetzung der Kräfte des Winterhilfswerkes. Der Mensch müsse zum Menschen kommen. Der Redner schloß mit dem flammenden Wort: So wollen wir uns aufraffen im ganzen Gau Westfalen-Süd zum positiven Opferwillen, das Letzte einzusetzen zur Hebung der Not des deutschen Volkes. Stehend sang die große Gemeinschaft das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied.



Erstes Originalbild aus der jugoslawischen Hauptstadt Belgrad.
Das Bild gibt in eindringlicher Weise die düstere Stimmung der tiefen Trauer wieder, in der ganz Jugoslawien um König Alexander steht. Statt der umflorten oder auf halbmast gesetzten Landesfarben, die bei einer deutschen Trauer das Straßenbild beherrschen, hängen in Südslavien lange schwarze Fahnen von den Häusern herab. Das Bild zeigt die Fürst-Michael-Straße in Belgrad.

Urteil im Essener Aerzteprozeß.

Zwei Jahre, sechs Monate Gefängnis für Dr. Goldberg, sieben Monate Gefängnis für Dr. Stern.

Essen, 15. Okt. In dem Prozeß gegen die beiden Essener jüdischen Aerzte Dr. Goldberg und Dr. Stern, die des Verbrechens gegen den § 218 angeklagt waren, fällte das Essener Schwurgericht am Samstag folgendes Urteil:

Der Angeklagte Goldberg wird wegen gewerbsmäßigen Abtreibens nach § 218, Abs. 4 zu einer Gesamtgefängnisstrafe von zwei Jahren, sechs Monaten, der Angeklagte Stern wegen Beihilfe zu einfacher Abtreibung in fünf Fällen zu einer Gesamtstrafe von sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Die Untersuchungshaft wird den Angeklagten angerechnet, der Haftbefehl auf Beschluß des Gerichts aufgehoben.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Heinrich Schubeis in Kamen. — Anzeigenleiter: H. Schubeis in Kamen. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H., Kamen.
D. A. IX. 34: 3909.